

# Der Gewerkschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungturn · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Gegründet 1877, Marktstraße 14 / Postfach 600, Amt Stuttgart Nr. 30086  
Telefon: Kreisparlasse Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Aufträge etwa demütigste Nachsatz hierfür

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und sonstige Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg. Zeit 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

64116144 Nr. 53

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

# Der Höhepunkt der Barbarei erreicht!

### Massenerschießungen, Frauenschändungen und Brandstiftungen der roten Bestien Spaniens

Paris, 23. September

Nachdem man in den vergangenen Tagen und Wochen fortgesetzt Meldungen über Genesigten der Marzisten und Anarchisten in Spanien gelesen hat, ist man im allgemeinen schon etwas abgestumpft. Was aber General Franco von dem Militärkommandanten der Balearen-Inseln an Einzelheiten über die Wiedereroberung von Ibiza telegraphiert wurde, das ist so unerhört und so unglaublich, daß man tatsächlich zu der Frage kommt, sind das noch Menschen oder sind das Tiere. In diesem Telegramm wird anfangs darauf hingewiesen, daß die Wiedereroberung der Insel Ibiza von den Nationalisten mit Unterstützung der Flieger vor sich gegangen sei. Die Stadt war gänzlich verlassen, da die Bevölkerung aus Angst und Schrecken vor den roten Nordbanden in die Berge geflüchtet war. Vor ihrem Abzug zerstörten die Marzisten die öffentlichen Gebäude, plünderten die Banken und die Häuser der Bevölkerung und stürzten die Kirchen. Mit bestialischer Grausamkeit wurden Frauen zu Hunderten wie eine Herde Vieh zusammengetrieben, ihres Schmuckes beraubt und dann geschändet. Kapitän „Babo“ gab den Befehl, die Befehlshaber und Offiziere des Heeres und die Unteroffiziere der Guardia Civil zu ermorden. Er selbst eignete sich über zwei Millionen Peseten an und schiffte sich dann möglichst schnell nach Valencia ein. Als die Flugzeuge der nationalen Truppen über der Insel erschienen, ahmten die roten Nordbrenner und Frauenschänder sein Beispiel nach und stürzten sich in wilder Panik auf die im Hafen liegenden Schiffe, um sich in Valencia in Sicherheit zu bringen. Zuvor hatten sie noch die in der Festung untergebrachten Gefangenen und Geiseln mit Handgranaten und Maschinengewehren hingemordet. Als die Eingekerkerten die roten Muthunde kommen hörten, zerstörten einige in ihrer Verzweiflung die Gitter der Gefängniszellen und stürzten sich auf die 15 Meter tiefer liegende Straße hinab. — In Alorca ließen die Roten ihr gesamtes Kriegsmaterial zurück und außerdem mehr als 2000 Ermordete.

... von den roten Elementen geläubert ist. Schließlich haben noch nationale Flugzeuge über Bilbao Flugblätter abgeworfen, die Stadt möge sich sofort ergeben. Der Sonderberichterstatter der Agentur „Havas“ meldet aus Burgos, daß die Stadt Zumaya, in der sich bis vor kurzem das Hauptquartier der Roten befand, gefallen sei. Nachdem auch das Gebiet von Arona und Gestaña besetzt worden sei, sei nunmehr der Bau bzw. die Wiedereröffnung einer Eisenbahnlinie möglich, die über Zumarraga an die Linie Bilbao (Nordspanien) anschließt. Ebenso sehe nunmehr die Einnahme der Stadt Deva bevor, die der letzte ernsthafte Verteidigungsplatz der Roten auf der Strecke nach Bilbao ist. Eine andere nationalistische Kolonne habe die Ortschaft Salinas de Leniz besetzt und dabei ein bedeutendes Lager von Kriegsmaterial erbeutet. Die Verluste der Marzisten bei den militärischen Aktionen des Dienstag seien sehr beträchtlich.

### „Plünderer, tötet und brennt!“

Der Höhepunkt kommunistischer Verheerung und internationalen Friedensbruches stellt jedoch eine Rundfunkrede eines nordafrikanischen Eingeborenen über den Sender von Barcelona dar. Dieser Eingeborene rief in arabischer Sprache zum „heiligen Krieg gegen die europäischen Völker“ auf und forderte von den afrikanischen Eingeborenen Gruppen Reuterei, Plünderung und Mord. Nach der Aufforderung, die Grenze der spanischen Marokkoreise zu überschreiten, heißt es in dem Aufruf dann weiter: „Kommt zu uns, nachdem Ihr dieses Schwein von Franco und seine ganze Bande ebenso wie den Kalifen von Feznan getötet und verbrannt habt. (!) Hier verbrennen wir alle Marokkaner aus dem Afri, die wir gefangen nehmen, bei lebendigem Leibe. Eingeborene Brüder, kommt zu uns, nehmt Waffen und Munition für den heiligen Krieg und schifft Euch auf den französischen Schiffen ein, die Euch unentgeltlich zu uns bringen werden.“ Schließlich betonte dieser bolschewistische Heher noch, daß kein Grund zur Furcht vor Italien und Deutschland vorliege, da Sowjet-Rußland zur Hilfe bereit sei und die französische Regierung mit den spanischen Marzisten sympathisiere. Den Beschluß macht der Hinweis, daß nach der Besetzung von Spanisch-Marokko sich die Waffen des eingeborenen Proletariats gegen den Faschismus in Europa richten werden. „Hütet euch, bewahrt eure Waffen für den heiligen Krieg, tötet und brennt!“ Die französische Zeitung „Journée industrielle“ bemerkt zu diesem Bericht, daß diese Rede, die mit den Klängen der Internationale abgeschlossen worden sei, als Beweis dafür gelten könne, daß die Madrider Regierung ihre Autorität völlig verloren habe.

### ... aber Frankreich will nichts merken lassen

Als einzige französische Zeitung bringt der rechtsstehende „Jour“ die Meldung, daß der französische Dampfer „P. R. M. 28“ am 14. September auf der Höhe von Melilla von dem spanischen marzistischen Torpedoboot „Alcala Caliano“ angehalten, durchsucht und, obwohl keinerlei Kriegsmaterial gefunden wurde, unter Bedrohung zur Ueberwindung des Kurses nach Gibraltar gezwungen worden sei. Obwohl der Kapitän sich sofort nach Eintreffen in Gibraltar zum französischen Konsul begab und dort einen Protestschreiben beantragte, sei nichts von diesem schweren Zwischenfall zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt. Das französische Volk erfährt von diesem Vorfalle erst durch die englische Schiffsfahrtszeitung „Lloyd's List“ und es stelle an das Marineministerium die Frage, ob für diese Verletzung Genugtuung gefordert werden sei.

### Azana für Kapitulation?

Wie der Sender Cadix mitteilt, soll der Präsident der Republik, Azana, entschlossen sein, sich den Nationalisten zu ergeben, doch protestierte Ministerpräsident Caballero aufs heftigste dagegen. Letzterer behauptet, die Regierung habe noch Kräfte und Mittel genug zur Fortsetzung des Kampfes.

Der Sender Teneriffa meldet, daß die leitenden Männer der Madrider Volksfront nach Frankreich abgereist seien. Nach derselben Quelle wird in Madrid bestätigt, daß in Barcelona eine Aufstandsbewegung gegen Companys stattgefunden habe. Weiter verlautet, daß sich die Garnison von Lerida gegen die Marzisten erhoben habe und den Nationalisten von Guesca sich anschließen wüßte. Reisende.

# Moskau wieder der Drahtzieher

### Frankreich und Polen zu den Genfer Verhandlungen

Paris, 23. September.

Der Entschluß des Völkerbundes, die Frage der Zulassung Abessinien zu den Genfer Verhandlungen nunmehr dem internationalen Schiedsgerichtshof in Haag zur Entscheidung zu unterbreiten, hat in Paris allgemein überrascht und erhebliche Unruhe hervorgerufen. Verschiedene Blätter machen Litwinow für die überraschende Wendung der Ereignisse verantwortlich.

Der „Matin“ schreibt, der Völkerbund habe nicht lange gewartet, um allen in Erinnerung zu bringen, daß er die Gewohnheit habe, alles zu komplizieren und nicht zu lösen. Die Arbeiten des Prüfungsausschusses sei ein Meisterwerk des Byzantinismus und eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Die Frage, ob der Regus noch auf seinem Thron sitze und Abessinien regiere, sei eine Frage der Tatsachen und habe nichts mit dem Recht, mit dem Gefühl oder der Moral zu tun. Die Staaten in Genf, die nicht in der Lage gewesen seien, klar mit Nein oder Ja zu antworten, hätten nunmehr beschlossen, sich an die Haager juristischen Dozenten zu wenden, die aber erst im Oktober zusammenzutreten würden. Während dieser Zeit müßten also die aufbauenden Arbeiten des Friedens warten, ebenso die Abklärung, die internationalen Konferenzen und auch das Studium der wirtschaftlichen Fragen. Man müsse sich wirklich fragen, ob es überhaupt noch jemanden gebe, der auf den Völkerbund, diesen Bund der Nationen, der zum Bund der Leidenschaften geworden sei, zählen, damit er dem Frieden diene.

Der „Grenzler“ betont, daß der Völkerbund als Verlierer aus der ganzen Angelegenheit hervorgehe. Italien habe schon durch die Rückberufung seiner Vertreter beim Rundfunkauschuß zu verstehen gegeben, daß es im Notfall bis zum Austritt aus dem Völkerbund gehen werde.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuxième“ führt die Entwicklung in Genf vor allem auf die Haltung Italiens zurück. Sowjetrußland stelle fest, daß auch in Italien ein heftiger diplomatischer Feldzug gegen den französisch-sowjetrußischen Pakt bestimme. Die Auswirkungen der Genfer Ereignisse seien jedenfalls unübersehbar, und es werde wohl kaum noch die Rede von Abklärungsversuchen oder Fränklich-Konferenzen sein können. Darüber hinaus müsse man aber auch feststellen, daß es nicht einmal mehr einen Völkerbund gebe. Daß Moskau wieder einmal der Drahtzieher in der ganzen Angelegenheit ist, geht auch aus den Betrachtungen anderer Blätter deutlich hervor. So schreibt „Le Temps“ im „Echo de Paris“: Litwinow sei darüber verärgert, daß man ihn bei den französisch-polnischen Verhandlungen gelegentlich des Pariser Besuchs des Generals Rydz-Smigly einfach übergangen habe.

die aus Barcelona in Perpignan eingetroffen sind, erklären, daß dieser Lage in Barcelona verbreitete Gerücht vom Lobe Companys' gehe darauf zurück, daß sich im Regierungsgebäude von Barcelona eine Revolte zwischen Kommunisten und Anarchisten abgepielt habe.

### Enteignung des landwirtschaftlichen Besitzes

Die Enteignung und Aufteilung des landwirtschaftlichen Besitzes im roten Spanien wird, wie aus Madrid verlautet, beschleunigt durchgeführt. Am Dienstag hat das Amt für Landwirtschaftsreform 70 Beschlüsse in der Provinz Madrid und 56 in der Provinz Guadalupe, darunter ein Gut des Bischofs von Madrid und einige Farmen des Grafen Romanones, als Volkseigentum erklärt und landwirtschaftlichen Arbeitergenossenschaften zur Bewirtschaftung übertragen. Die Sowjetisierung wird also von der roten Regierung eifrig betrieben.

### „Litwinow trübt das Wasser“

Unter der Überschrift „Kommissar Litwinow trübt das Wasser“ meldet die halbamtliche polnische Agentur „Istra“ aus Genf, daß nach allgemeiner Ueberzeugung Litwinow eine erhebliche Rolle bei dem Verschleiss des Vollmachtausschusses gespielt habe, das Haager Tribunal anzurufen. Litwinow solle sogar der Verfasser des entsprechenden Antrages gewesen sein. Das Spiel Litwinows bewege zweifellos, die Fünfmächtekonferenz unmöglich zu machen oder jedenfalls zu erschweren. Moskau sei sich darüber klar, daß eine Einladung zu dieser Konferenz immer weniger wahrscheinlich werde und fürchte, daß ein Erfolg dieser Konferenz eine weitere Schwächung der sowjetrußischen Einflüsse auf Frankreich herbeiführen werde.

### Die Verweigerung der Frage der abessinischen Vollmachten an den Haag

Die Verweigerung der Frage der abessinischen Vollmachten an den Haag mache die Hoffnung auf eine baldige Wiederbetätigung Italiens an den Völkerbundsarbeiten zunichte, ersthere die Vorbereitungen der Fünfmächtekonferenz und trübe damit die allgemeine internationale Lage. Das Spiel Litwinows in Genf, so heißt es in dem Bericht der „Istra“ weiter, lasse erkennen, daß die Wege der sowjetrußischen und der französischen Diplomatie in Genf sich getrennt hätten. Während Frankreich Italien den Weg nach Genf eben wolle, suche Sowjetrußland diesen zu verbarrieren. Es sei klar, daß Sowjetrußland mit allen Mitteln darnach strebe, Frankreich zu isolieren und damit in die bequemere Position des einzigen politischen Partners Frankreichs zu kommen.

### Wolde Mariam, unterwirft sich Italien

Paris, 23. September  
Der bisherige abessinische Gesandte in Paris, Wolde Mariam, hat sich am Dienstag nachmittag in die italienische Botschaft begeben, um sich der italienischen Regierung zu unterwerfen.

### Massenerschießungen in Malaga

Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Gibraltar, daß die Marzisten am Sonntag in Malaga als Rache für die fortwährenden nationalistischen Luftangriffe über 100 politische Gefangene ohne jedes Verhör kaltblütig an die Wand gestellt und erschossen hätten. Unter den Opfern befand sich auch ein bekannter konservativer Politiker. Weiterhin melden die „Times“, daß die Kriegsschiffe der Madrider Regierung, die in Malaga stationiert seien, aus Angst vor den Bombenangriffen der nationalen Truppen den Gehorsam verweigert und die Ueberwindung der Gewässer bei Melilla eingestellt hätten.

### Unaufhörlicher Vormarsch der Nationalen

Inzwischen geht der Vormarsch der nationalen Truppen ständig weiter. Der Rundfunksender Burgos dementierte am Dienstagabend die Nachricht, daß der Alcazar von Toledo in die Luft gesprengt sei. Er erklärte, daß sich die eingekerkerten Truppen weiterhin verteidigen und bis zur Ankunft General Francos durchhalten würden. Weitere Rundfunkmeldungen belegen, daß am Dienstag vier rote Flugzeuge abgeschossen worden seien. Weiterhin sei der Sender von Malaga, der sich noch in der Hand der Roten befindet, seit drei Tagen nicht mehr zu hören, da in der Stadt Malaga ein völliges Chaos herrsche. Am Dienstag wurde auch Jerez de los Caballeros, die letzte noch von den Roten besetzte Stadt der Provinz Extremadura eingenommen, so daß diese Provinz nunmehr völ-



### Spaniens verzweifelter Kampf

London, 23. September.

Die „Morningpost“ veröffentlicht einen aus Biarritz datierten Brief des früheren spanischen Botschafters in London, Marquis Merry del Val, über den spanischen Bürgerkrieg. Merry del Val erklärt zunächst, daß der spanische Konflikt nicht ein Kampf zwischen dem Faschismus und der Demokratie sei, sondern ein Kampf zwischen allen denjenigen, die Recht und Ordnung verteidigen auf der einen Seite, und dem Kommunismus oder der Anarchie auf der anderen Seite. Es sei ein von Moskau in die Welt gesetzter Jermolow, wenn man dies nicht erkenne. In Wirklichkeit sei der Kampf in Spanien die verzweifelte Anstrengung einer Nation, den würgenden Griff des Bolschewismus abzuwehren.

### England baut Mittelmeerstellung aus

London, 22. September.

Eine bedeutsame Erklärung über die englische Mittelmeerpolitik gab am Dienstag der Leob von seiner Inspektionsreise nach dem Mittelmeer zurückgekehrte Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare auf einer englischen Pressekonferenz in der Admiralität ab. Danach wird England auf Malta als Stützpunkt für die britische Flotte nicht verzichten. Die Flotte beabsichtigt die britische Regierung nach den Worten des Marineministers, die Kräfteverhältnisse im Mittelmeer den neuen Bedingungen anzupassen, um die Reichsverteidigungslinien zu sichern.

Die militärische Zukunft der Insel Cypern wird zur Zeit noch erwogen, doch ist der Erste Lord der Admiralität der Ansicht, daß Cypern im Interesse seiner künftigen Entwicklung einen besseren Hafen haben muß. Nach einem Lob für die Arbeit der britischen Flotte im Mittelmeer während der abessinischen Krise schilderte Hoare seinen Besuch in Ostia, das sich zu einem sehr wichtigen Punkt im Mittelmeer entwickle und erlaube zum Schluss, daß nach seiner Ansicht die britische Flotte heute so leistungsfähig sei wie je zuvor.

### Italienische Besorgnisse

Rom, 23. September.

Anlässlich der Rückkehr des Ersten Lords der Admiralität, Sir Samuel Hoare, von seiner Mittelmeerreise nach London befaßt sich das halbamtliche „Giornale d'Italia“ mit der neuen englischen Mittelmeerpolitik. Das Blatt läßt eine ganze Kette von diesem Thema an, wird aber schon im ersten Artikel die grundsätzliche Frage auf, was der eigentliche Zweck der technischen Vorbereitungen Englands sei. Diese Rüstungspolitik stelle eine jener wichtigen Tatsachen dar, über die es wünschenswert sei, bei Beginn der Wiederaufnahme der europäischen Zusammenarbeit einige Klarheit zu erhalten. Italien sehe mit Ruhe, aber bestimmt nicht ohne Interesse, der fortschreitenden Entwicklung der neuen englischen Politik entgegen. Ihren Ausgangspunkt, nämlich die Reaktion auf den abessinischen Konflikt, könne Italien sehr wohl, wenn es ihn auch nicht gutheißen könne. Weniger bekannt seien die damit verbundenen Absichten, und Italien frage sich deshalb, wo die unerforschbaren und kurzlebigen Elemente des englischen Stills aufhören und wo die eigentlichen kalkulierbaren Absichten und politischen Richtlinien beginnen.

### Mussolini an die Hitler-Jugend

Rom, 23. September.

Die Italienfahrt des Reichsjugendführers und der 452 Hitlerjugenden erreichte am Dienstagmorgen ihren machtvollen Höhepunkt: Der Chef der italienischen Regierung, Benito Mussolini, nahm auf dem Piazza Venezia unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung den Vorbesuch der Hitler-Jugend ab und empfing anschließend den Reichsjugendführer und die 452 Hitlerjugenden im Palazzo Venezia, wo er die deutschen Jungen mit herzlichen Worten begrüßte.

Mussolini gab in seiner Ansprache seiner Freude über den Besuch der deutschen Jugend in Italien Ausdruck und erklärte, daß die nationalsozialistische und die faschistische Jugend sich nicht nur in ihrer äußeren Disziplin ähnlich seien, sondern sie durchpule auch eine ähnliche geistige Idee, die die Größe und Macht der beiden Nationen ausmache. Er hoffe, daß die HJ im Lande der Schwarzhemden sich wohlfühle, bei jenen Männern, die auch durch Hingabe ihres Blutes bereit seien, für die Größe und die Ehre ihrer Nation zu kämpfen. Eine starke und geeinte Jugend trage zur Kraft und Größe der beiden Nationen bei und sichere den geistigen Widerstand gegen die Gegner der Ordnung und der nationalen Lebenskraft in der Welt.

### Rund 3000 Personen bisher verhaftet

Haifa, 23. September.

Wie aus Haifa gemeldet wird, sind nach einer amtlichen Mitteilung der britischen Behörden seit dem Beginn der arabischen Streikbewegung am 13. April 2648 Araber und 346 Juden verhaftet worden. Von den Arabern wurden 1646, von den Juden 218 verurteilt.

### Madrid will die Portugiesen in Genf verklagen

Portugal bis zum Versteck bereit

London, 23. September

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, daß der an der Völkerverbundung in Genf teilnehmende Außenminister der Madrider Regierung, del Baho, beschlossen habe, in einer Note an die an dem spanischen Nichtteilnahmeabkommen beteiligten Mächte gegen angebliche Verletzung des Abkommens durch gewisse Staaten zu protestieren.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet aus Genf, daß del Baho im Verlaufe privater Besprechungen sogar gedroht habe, Sanktionen gegen Portugal zu verlangen. Falls die Drohung tatsächlich ausgeführt werde, sei ein schwerer Konflikt innerhalb des Völkerverbundes unvermeidlich, der bereits durch die Frage der abessinischen Vertretung in zwei Lager gespalten sei. Das Blatt gibt im Zusammenhang damit eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem portugiesischen Vertreter de Vasconcelos wieder, der betont habe, daß Portugal das Waffenausfuhrverbot peinlich beachte. Vasconcelos habe jedoch die Festsetzungen, die seine Regierung im Falle eines Sieges der spanischen Faschisten hege, nicht verheimlicht, die dahin gingen, daß die spanischen Kommunisten im Rahmen ihres Programmes die Einverleibung Portugals in einen iberischen Staatenbund planten. Wenn die Kommunisten triumphierten, so habe der portugiesische Vertreter erklärt, dann werde Portugal möglicherweise gezwungen sein, um Kriege zu schreiben, um seine Unabhängigkeit zu bewahren. Es sei daher nicht überraschend, daß Portugal einen Sieg des Generals Franco wünsche. Kein anderes Land sehe sich derselben Gefahr gegenüber wie Portugal.

### Schwerer Zwischenfall in Shanghai

Japanische Matrosen niedergeschossen

Shanghai, 23. September.

In Shanghai kam es im Bezirk Hongkew in einem neuen chinesisch-japanischen Zwischenfall. Eine Gruppe japanischer Matrosen wurde aus der Kasse geschossen. Ein Obermatrose war sofort tot, zwei Matrosen wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Der dritte Matrose blieb unverletzt.

Die Japaner behaupten, daß die Attentäter eine Gruppe chinesischer Gangster seien, von denen einer von einer japanischen Militärpatrouille festgenommen worden sei. Die anderen seien in der Dunkelheit entkommen. Der Bezirk Hongkew wurde sofort von japanischen Truppen umstellt, die niemand durchließen. Die Meldung über die Beschädigung einer Gruppe japanischer Matrosen in Shanghai wurde in Tokio, obwohl es Mitternacht war, durch Extrablätter auf den Straßen bekanntgegeben. Da die Lage ohnehin ernst ist, befürchten politische Kreise in Tokio, daß die japanische Regierung zu Maßnahmen gezwungen werden könnte, deren Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Japan und China noch nicht abzusehen seien. Angeblich soll es sich um einen planmäßigen Heberfall auf japanische Landungstruppen handeln.

### Japanische Geschwader alarmbereit

Infolge des Zwischenfalles in Shanghai hat der japanische Marineminister seine Teilnahme an den Manövern abgesagt. Man beurteilt die Lage sehr ernst. Das japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern ist in Alarmbereitschaft versetzt worden, um bei weiteren Zwischenfällen sofort einsatzbereit zu sein. Die japanische Konzeption in Shanghai wird durch japanische Abteilungen, die durch Freiwillige verstärkt worden sind, geschützt.

### Schweres Eisenbahnunglück bei Lourdes

14 Tote und 20 Verletzte

Paris, 23. September

Bei Ojun, vier Kilometer von Lourdes entfernt, ereignete sich am Mittwoch um 14 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Bordeaux-Lourdes wurde von einem Personenzug gerammt. Wäher wurden 14 Tote und 20 Verletzte geborgen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

### Zwischenfälle in einer französischen Nordafrika-Garnison

Das „Deuvre“ veröffentlicht eine Meldung, in der von Aufrührerischen Taten einiger französischer Offiziere an der marokkanischen Grenze bei Meknes gesprochen wird. Zweimal hintereinander, so heißt es in dem Bericht, hätten diese Offiziere ihrer Abneigung gegen das in Frankreich herrschende Regime Ausdruck gegeben und nur durch die Haltung der Garnison seien ernsthafte Folgen vermieden worden.

### Bosch und seinem Werk

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht überbringt die Glückwünsche der Reichsregierung zum Jubiläum

Stuttgart, 24. September.

1886—1936, zwei Zahlen, die getrennt das Bild der festlich geschmückten Stadthalle beherrschten. Zwei Zahlen, die nur einen verhältnismäßig geringen Zeitraum von 50 Jahren umschließen und doch ein Lebenswerk umrahmen, das für die ganze zivilisierte Welt von unschätzbbarer Bedeutung ist. Ist es ein dreifacher Zufall, daß gerade an dem Tag, an dem Robert Bosch seinen 75. Geburtstag und sein Werk den 50. Geburtstag feiert, zugleich der fünfmillionste Bosch-Magnetzylinder fertiggestellt wurde? — Und am Vorabend der Jubiläumfeier verließ die 207 000 Bosch-Einspritzpumpe das Feuerbacher Werk der Robert Bosch AG, Zahlen, die den Reizen zum Staunen zwingen, die aber erst die Wirtschaft der ganzen Welt in ihrer wirtlichen Größe und Bedeutung zu schätzen vermögen.

Einer mächtigen in Weiß und Gelb gehaltenen Arena gleich war die riesige Stadthalle bis in den letzten Rang hin mit Tausenden von Arbeitskameraden und Kameradinnen der Bosch-Werke dicht besetzt. Ein Meer von Chrysanthemen, Wertmännern und Arbeiterinnen in blauer und weißer Arbeitsstracht, die roten Banner der Bewegung und der DAF, und über all dem das riesige, in Hunderten von Glühlämpfern erstrahlende Werkssymbol bestimmten den Eindruck der reich in Tannengrün und Blumenschmuck gezeichneten Hofenhalle. Die festliche Stimmung wurde unterstrichen durch die atemlos feierliche Stille, die über den Tausenden lag. Erst als der 75jährige Vater Bosch die Halle betrat, folgte draufender Jubel über die Ränge.

Eine große Zahl Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie Gäste aus dem Ausland, unter ihnen eine Abordnung der französischen Frontkämpfer, nahmen an der Jubelfeier teil. Mit besonderem Beifall wurde Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfangen, der um 10.15 Uhr mit dem Flugzeug in Böblingen eingetroffen war.

Nachdem das Vorspiel zu Wagners „Rienzi“ verklungen war, sprach als erster Betriebsführer Hans Walz dem Jubilar die Glückwünsche der Gefolgschaft aus.

Er teilte mit, daß Aufsichtsrat und Vorstand beschließen haben, zum Gedächtnis des heutigen Tages neben einem Jubiläumsspende für die gesamte Gefolgschaft den Betrag von 1 000 000 Reichsmark für die Pension- und Hinterbliebenenversorgung des Werkes zu stiften.

Außerdem soll in Stuttgart ein Robert-Bosch-Krankenhaus errichtet werden, in dem nach den Lehren der Homöopathie und biologischen Erkenntnisse geheilt und gefortgt werden soll.

### Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der erste der Gratulanten

Als erster unter den zahlreichen Gratulanten richtete Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort an den Jubilar.

Selten habe er das Amt des Reichswirtschaftsministers so angenehm empfunden, wie in diesem Augenblick, wo es ihm die Pflicht und die Ehre gebiete, Robert Bosch und seinem Werk die Glückwünsche der Reichsregierung und seine eigenen Glückwünsche zu überbringen. Wir wollen nicht verpassen, daß härter als alle Lobreden in der Welt die Leistung wirkt. Auch die Firma Bosch muß ihr Erzeugnisse den Käufern bekannt machen, aber was immer sie an Erzeugnissen auf den Markt bringt, der Erfolg ist von vornherein verbürgt durch den Namen Bosch, der eine Leistung, eine Persönlichkeit, eine Wahrheit darstellt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht fuhr, an den Jubilar gewandt, fort:

Eines möchte ich voranstellen. Sie haben niemals des bloßen persönlichen Gewinnes wegen gearbeitet. Sie haben gearbeitet aus Freude am Werk, aus Freude am Schaffen, aus Freude am Aufbauen, weil Sie als Mensch in sich die innere Pflicht und die Verantwortung vor Gott empfanden. Ihre Gaben nicht brach liegen zu lassen.

Seitdem es eine sogenannte nationalökonomische Wissenschaft gibt, wird stets ein Vanges und Breites geschwätzt von der Herrschaft des Kapitals. Sie sind niemals ein Sklave des Kapitals, ein Sklave der Maschine gewesen. Sie haben den Stoff gemeistert. Sie haben diesen Stoff mit Geist erfüllt und ihn dienstbar gemacht für die Wohlfahrt der Menschen. Sie haben durch ein laues Beber bewiesen, daß man Kapital durch Arbeit aufbauen muß.

Die Einziehung Ihrer eigenen Persönlichkeit für Ihr Werk hat Sie von Anfang an erkennen lassen, daß ein solcher Grundsatz nicht nur für Sie selbst, sondern auch für jeden Ihrer Mitarbeiter gelten muß. Dieser Geist ist es gewesen, der Ihr großes Unternehmen durch alle Zeiten sozialer Schwierigkeiten hindurchgeführt hat, der alle Glieder des Werkes immer wieder hat erkennen lassen, daß Sie eine Kameradschaftliche Gemeinschaft bilden. Sie werden nicht scheitern, verehrter Jubilar, wenn ich der Jugend heute zurufe: Richtet den Blick auf diesen Mann! Er hat gelernt, was er nur an Kenntnissen erlangen konnte, er hat gearbeitet, was ihm nur an Kräften gegeben war.

er hat gespürt, was er nur über seinen eigenen Haushalt hinaus sparen konnte, er hat damit für sein Volk geschaffen vielfach mehr, als was Millionen anderen möglich war. Er hinterläßt und offenbart auch das große Geheimnis des Erfolges. Dieser Erfolg ist nicht erzielt durch Wunder, er ist die Erfüllung eines langen und hart schaffenden Lebens.

Zu der Reihe der weiteren Glückwünschanreden kamen die Verdienste von Robert Bosch als tüchtigem Wirtschaftler, sozialgefinntem warmherzigen Unternehmer und gutem Deutschen, sowie die Weltbedeutung der Robert-Bosch-Werke rühmend zum Ausdruck. Die Glückwünsche des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg sowie der ganzen deutschen Wehrmacht überbrachte Generalmajor Ritter von Molo. Die Wünsche des Reichsstatthalters Murr, und der württembergischen Landesregierung übermittelte Ministerialdirektor Dr. Staiger.

Oberbürgermeister Dr. Strohm teilte mit, daß die Stadtverwaltung beschlossen habe, die von Robert Bosch, dem Ehrenbürger der Stadt, eingerichtete Robert-Bosch-Stiftung für bedürftige Studierende um einen ansehnlichen Betrag zu erhöhen und zu erweitern. Die Wünsche der Technischen Hochschule an den Ehren doktor, Ehrensenator und Ehrenbürger der Technischen Hochschule Stuttgart brachte Rektor Prof. Dr. Starz zum Ausdruck. Weitere Ansprachen hielten u. a. Präsident Hagemeyer für die deutsche Automobil-Industrie, Dr. Kessler für die Reichsgruppe Industrie sowie Dr. Hugo Edener für den Luftschiffbau Zeppelin und die Wandach-Motorenwerke.

Der Betriebszellenobmann der Boschwerke brachte die Anhänglichkeit und den Dank der 20 000 Gefolgschaftsmitglieder für ihren „Vater Bosch“ zum Ausdruck.

Nach einem dreifachen „Zug-Heil“ auf den Führer und den Nationalhelden, richtete, stürmisch begrüßt, Vater Bosch das Wort selbst an seine Getreuen. Er wies die Anerkennung für seine Person zurück und übertrag sie auf die Gefolgschaft. Dann gedachte er der großen Zahl der verstorbenen Betriebsangehörigen. Mit dem Gedächtnis, in ihrem Geiste für Volk und Vaterland und die ganze Menschheit weiter zu arbeiten, schloß Robert Bosch.

Die Uraufführung einer Festkantate, über die wir an anderer Stelle noch näher berichten, beendete den eindrucksvollen Festakt.

### Der 5millionste Bosch-Magnetzylinder

Gerade zum 75. Geburtstag Robert Boschs und zum 50jährigen Geschäftsjubiläum wurde im Stuttgarter Zylinderwerk der Robert-Bosch-AG der 5millionste Magnetzylinder fertiggestellt. Am Vorabend des Jubiläums wurde im Feuerbacher Werk der Robert-Bosch-AG die 207 000 Bosch-Einspritzpumpe für Dieselmotoren herausgebracht.

### Gauleiter Murr gratuliert

Stuttgart, 23. September.

Aus Anlaß des 75. Geburtstages von Dr. Robert Bosch und des 50jährigen Bestehens seiner Firma, beschloß die Geschäftsleitung, der Bosch-Werke eine Million Reichsmark zu überweisen. Die Bosch-Werke ist bekanntlich eine Stiftung, die arbeitsunfähigen und durch Alter ausgedienten Gefolgschaftsmitgliedern und deren Hinterbliebenen dauernd zugute kommt.

Inzwischen sind sehr viele Glückwunschsgramme eingelaufen, u. a. von Reichsstatthalter Murr, Innenminister Schmidt und ein sehr herzlich gehaltenes Schreiben von Dr. Krupp-Offen. Auch die Reichsverteiler aus der ganzen Welt sandten Glückwünsche.

Zu seinem heutigen 75. Geburtstag wurde Dr. Robert Bosch eine ganz besondere Ehrung dadurch zuteil, daß ihm heute morgen die Aktunde über die Mitgliedschaft des englischen „Institut of automobile engineer“ überreicht wurde durch den Chefingenieur der Lufta Birmingham, Dr. E. A. Watson.

Der Jubiläumstag gilt für die gesamte Belegschaft als besagter Feiertag. Die Auszeichnung der Ehrenhalle für den Festakt leitete Prof. Schmittmeyer von der Technischen Hochschule. Die Lehrlinge des Hauses überreichten dem Jubilar eine auf 1:2,5 verkleinerte Nachbildung des ersten im Jahre 1887 gebauten Boschzylinders.

### General Geher dankt

Stuttgart, 23. Sept. Die Herbstmänner des V. Armeekorps haben mit der großen Korpssübung am 11./12. September und der Parade vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht am 17. September ihren Abschluß gefunden. Die Anforderungen, die hierbei an die Bevölkerung des Wehrkreises gestellt werden mußten, waren groß. Sie wurden jedoch überall im Wehrkreis bereitwillig und gerne erfüllt.

Ich spreche der Bevölkerung hierfür meinen Dank aus. Sie hat durch die Tat ihre enge Verbundenheit mit der Wehrmacht bewiesen. Geher, Kommandierender General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V.

# Aus Stadt und Land

Magold, den 21. September 1936

Vergangene Schmerzen sind im Alter eine andere Form der Freude geworden.

Kurz.

## Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs zu Oberlehrern ernannt: die Hauptlehrer Bader in Hirsau; Feger, Karl in Hirsau a. G., Kreis Neuenbürg; Feger, Richard in Calmbach; Lang in Magold; — ferner hat der Herr Reichsstatthalter zu Hauptl. ernannt: Hermann Esig in Neuenbürg; Josef Hagel in Unterhambach Kreis Magold.

Der Herr Präsident des Landesfinanzamts hat namens des Führers und Reichsanstalters ernannt: zum Steuersekretär den Steuerassistenten Rießer bei dem Finanzamt Neuenbürg; zu Zollsekretären die Zollassistenten Hummel bei der Zollauflaufsstelle Alpirsbach; Kallig bei der Zollauflaufsstelle Calw; Weiß, Christian bei der Zollauflaufsstelle Faltzgrabenweiler; zum Steuerassistenten den Steuerdiätar Wöh bei dem Finanzamt Freudenstadt.

Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamts Stuttgart betreffend Bezirksänderungen im Hauptzollamtbezirk Kottweil. Mit Wirkung vom 15. Oktober 1936 treten im Hauptzollamtbezirk Kottweil folgende Veränderungen ein:

Die Gemeinden Gündringen Kreis Horb a. N., die bisher zum Zollamt und Bezirkszollkommissar (St.) in Horb a. N. gehörte, wird dem Zollamt und Bezirkszollkommissar (St.) in Freudenstadt zugewiesen.

Die Gemeinden Oberaltheim und Unteraltheim (Kreis Magold), die bisher zum Zollamt und Bezirkszollkommissar (St.) in Freudenstadt gehörten, werden dem Zollamt und Bezirkszollkommissar (St.) in Horb a. N. zugewiesen.

## Kartoffelernte

Können wir uns eigentlich eine deutsche Küche ohne die Kartoffel vorstellen? Erst eine solche Fragestellung erhebt uns blickartig, welche ungeheure Bedeutung die Kartoffel, die nun seit 200 Jahren in Deutschland planmäßig angebaut wird, für die Ernährung unseres Volkes gewonnen hat.

Immer, wenn die Kartoffelernte beginnt und reiche Frucht aus der braunen Scholle gemorfen wird, mühen wir besonders dankbar sein, weil die bescheidene Knolle, die man doch sonst kaum beachtet, eigentlich neben dem Brotfrucht die wichtigste Frucht deutscher Landwirtschaft ist. — Das Augenmerk unseres Reichsanstalters ist in einem besonderen Maße auf die Sicherung des Kartoffelanbaus gerichtet. Große Feinde drohen der Kartoffel. Einer ist in Deutschland beinahe niedergeboren, der Kartoffeltreib. Durch Verwendung einwandfreien Saatgutes durch strenge Verordnungen und durch bis ins kleinste geregelte Ueberwachung wurde diese Krankheit allmählich überwunden. Ein neuer Feind rückt von Frankreich her an, der Kartoffelfäule, der imstande ist, den Kartoffelbau eines Landes vollkommen unmöglich zu machen. Wir haben einen Ball fähiger Wackelstiel gegen diese unheimliche Einwanderung aus dem Westen aufgerichtet, und umfassende Maßnahmen vernichten den Eindringling, wo auch immer er getroffen wird. — Kartoffelernte; sie ist untrennbar verbunden mit der Vornahme lodernden Kartoffelfeuers, wenn auch jetzt das Kraut vielfach als Düngemittel und als Streu verwendet wird. Hat der Bauer sein Feld abgeerntet (und erst dann!), beginnt die fleißige Nachlese der vielen Frauen und Kinder, die dafür sorgen, daß nichts umsonne von dem tollbaren Gut, das uns alljährlich deutscher Boden und deutscher Bauernfleiß beschert.

## 80 Jahre alt

Heute darf die ledige frühere Krankenpflegerin Pauline Hafner, Pfaffenst. 4 bei verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag begehen. Wir wünschen der Hochbetagten weiterhin einen ertragreichen Lebensabend.

## Der tägliche Zuwachs

Auch gestern nachmittag sind wieder einige spaniendeutsche Familien, insgesamt 30 Personen hier eingetroffen. Sie wurden Alenteig und Berned zugewiesen.

## Tonfilmtheater

Sechs Frauen und ein König Heinrich VIII. Dieser Kerl von einem König, der seine Frauen teils köpfen ließ, teils durch Scheidung los wurde, bis er schließlich im Alter bei einer hängen blieb, die, wie er selbst sagt, „die beste, aber auch die schlimmste“ ist, macht uns mit einem außerordentlichen Darsteller Charles Laughton, bekannt einem erstklassigen Schauspieler, den zu sehen schon allein den ganzen Film lohnt. Jede Szene hat, jede Rolle ist treffend besetzt. Heute letzter Tag.

## So ist's recht!

Der Septembernummer der „Klammernzeichen“ entnehmen wir: Der Orts-Vereinsvereinsverein von Redarweilheim (Kreis Besigheim) hat kürzlich in seiner Jahreshauptversammlung eine Satzungsänderung beschlossen, nach der künftig das vom Juden gekaufte Vieh nicht mehr in die Versicherung aufgenommen werden soll. Es ist zu hoffen, daß dieses Beispiel allgemein Schule macht und Nachahmung findet.

## Tuberkulosen-Hilfswerk

Einer der schlimmsten Feinde des Menschen von heute ist die Tuberkulose, die, allem Fortschritt der medizinischen Erkenntnis zum Trotz immer noch furchtbar mietet. Auch dagegen kämpft die NSB. mit ihrem „Tuberkulosen-Hilfswerk“ nach Kräften. Sie gibt Zuschüsse zu Heilfahrten oder zu dem ebenfalls sehr wichtigen Absonderungsverfahren. Sie greift mit wirtschaftlichen Maßnahmen helfend ein, Nahrungsmittel-



## Unsere Arbeit... Tuberkulosen-Hilfswerk

teilnahme, Wäsche, Kleidungs-, Betten- und Wohnungshilfe werden im Rahmen auch dieses Hilfswerks von der NSB. gewährt. Den von der Tuberkulose Wiederhergestellten nimmt die NSB. Volkswohlfahrt in Nachsorge. Größte Wichtigkeit legt die NSB. ihrem Prinzip der Vorsorge gemäß auf die Ermittlung der Seuchenherde.

## Der St. H. Reiterhandarte 153 wird nach Tübingen verlegt

Freudenstadt. Nachdem Stuba, Eubenhofer, der Gründer und erste Führer der St. H. Reiterhandarte 153, die Führung der Standarte mit Rücksicht auf seine berufliche Stellung im Mai niedergelegt hat, wird der St. H. der Standarte in diesen Tagen nach Tübingen verlegt. Der jetzige Führer der Standarte, Sturmführer von Gemmingen, behält selbstverständlich auch weiterhin die St. H. Reiterhandarte in seiner Standarte.

## Waldbad

Waldbad. Mit Ablauf dieses Monats wird das Waldbad Calmbach, das bisher hauptsächlich gesellert wurde, dem Postamt Waldbad als Nebenamt eingegliedert.

## Waldbad, 23. Sept. (Anhängliche Schwarzwaldhirsche)

Waldbad, 23. Sept. (Anhängliche Schwarzwaldhirsche.) Hotelier Böhner vom Sommerberg hat im Jahre 1927, Nähe beim Hotel, einen Hirschkäfig angelegt, den er mit weidmännischer Liebe hegte. In der Folge der Jahre wurde das Wild den Menschen gegenüber recht vertraulich. Am vertraulichsten war „Max“ ein prächtiger, stolzer Schwarzwaldhirsch, der heuer ein 18-jähriges Gemisch trägt und bereits Vater von neun Generationen ist. Dieser Tage wurde der berühmte Sommerberg aufgelöst und die Tiere in Freiheit gesetzt. Man hätte nun erwartet, daß die Hirsche und Muttertiere die volle Freiheit ausüben würden. Und siehe da, jeden Abend stellt sich „Max“, der alte 18-Jährige, in der Nähe des ehemaligen Hirschkäfiges ein, mit ihm oft auch noch Mitglieder seiner Familie. Durch alle möglichen Geräusche weiß der stolze Schwarzwaldhirsch seine Anwesenheit anzudeuten, bis sein langjähriger Betreuer kommt und ihm etwas Futter bringt. Es wird jedenfalls geraume Zeit vergehen, bis die Tiere die Freundschaft mit ihrem früheren Besitzer vergessen und sich in die Freiheit des grünen Waldreviers eingelebt haben.

## Letzte Nachrichten

### Bölkerrund beschließt Zulassung der abessinischen Delegierten

Genf. Die Bölkerbundversammlung hat am Mittwoch in öffentlicher Sitzung mit 39 zu 4 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen den Bericht des Vollmachtenprüfungsausschusses angenommen und damit die abessinischen Delegierten für die gegenwärtige Tagung zugelassen.

Der griechische Delegierte Politis wies in seinem Bericht darauf hin, daß kein Mitglied des Prüfungsausschusses vorgeschlagen hat, daß die Vollmachten als offensichtlich nicht in Ordnung befindlich erklärt werden sollten.

Aber bei allen Ausschmittgliedern seien Zweifel an der Ordnungsmäßigkeit der Vollmachten entstanden. Deshalb habe der Ausschuss einen Augenblick daran gedacht, der Versammlung die Einholung eines Gutachtens beim Haager Internationalen Ständigen Gerichtshof zurückerzuzulassen, ob angesichts der gegenwärtigen Lage des Regus die fraglichen Vollmachten den Bestimmungen der Geschäftsordnung in der

# Schwarzes Brett

Parteiorganisation

Die Organisationsleitung Reichsparteitag 1936 des Gauess Württemberg-Hohenzollern wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Soweit noch einzelne Aufgaben zur Bearbeitung anfallen, werden diese im Gesamtumfang ausschließlich durch das Gauorganisationsamt Stuttgart, Jägerstraße 46, Fernruf 238 58 erledigt.

Parteiämter mit betreten Organisationen

NS-Frauenchaft, Jugendgruppe Das Kreisstreffen in Calw 26./27. September fällt aus.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Gef. 17/126

1. Am Sonntag, 27. 9. steht die ganze Gesellschaft morgen um 9 Uhr an der Spitze auf dem Egenhäuser Kapf zur Abnahme des HJ.-Leistungsabzeichens angetreten. Mitzubringen: Tagesverpflegung, Schreibzeug, Sportkleidung, Karte 1:100 000, Kompaß, Spaten, Kopfscheiben.  
2. Sämtliche Führer sind um 8 Uhr auf dem Kapf angetreten.  
3. Es haben auch die NS. anzutreten, die das Leistungsabzeichen nicht machen. Der Gef.

Deutsches Jungvolk - Stamm Magold

Am Samstag, den 26. September 1936 ist im ganzen Stamm bis 12 Uhr Jungvolkshilfsdienst und zwar werden am besten Einhalbtagesfahrten durchgeführt. An solchen Standorten, wo der Standort- und Jungvolkshilfsführer infolge des Führerdienstes weg ist, übernimmt der Standortführer das Kommando, aber werden zwei Standorte zusammengezogen. Verheißentlich hier es in der Diensttag-Ausgabe im „Gesellschaft“, daß die Führertagung am Sonntag beginnt. Es muß selbstverständlich heizen: Samstag, den 26. 9. 36, vormittags 9 Uhr, Entschuldigungen direkt an mich. Der Führer des Stammes.

Mädchegruppe 19/126

Die Tätigkeitsberichte sind umgehend zu liefern. Die Gruppenführerin.

Weise genügen, daß die Inhaber dieser Vollmachten als Vertreter eines Bölkerbundmitgliedes im Sinne des Art. 3 Abs. 1 des Statutes gelten könnten. Da nach Artikel 5 der Geschäftsordnung der Bertramung jeder Vertreter, dessen Zulassung Widerspruch findet, vorläufig an den Sitzungen mit denelben Rechten wie die anderen Vertreter teilnehmen und die Entschließung des Haager Gerichtshofes vorzuschließen, habe ich in einigen Wochen vorliegen konnte, habe schließlich die Auffassung überwogen, daß die Annahme des Haager keine praktische Bedeutung haben würde. Als letzte Lösung sei deshalb der Vorschlag angesehen worden, die von der abessinischen Abordnung vorgelegten Vollmachten trotz des Zweifels, der über ihre Ordnungsmäßigkeit besteht, als hinreichend zu betrachten, um dieser Delegation die Teilnahme an der gegenwärtigen Tagung zu gestatten. Diese Auffassung habe die einstimmige Billigung des Ausschusses gefunden, der dabei von der Erwägung ausgegangen ist, daß angesichts der gegenwärtigen Lage in Abessinien der Zukunft in keiner Weise vorgreiften werde, wenn man sich mit der nur für die gegenwärtige Tagung geltenden Lösung begnüge.

Der abessinische Delegierte Tarza machte Vorbehalte gegen die Begründung des Ausschusses, nahm die Schlussfolgerungen aber mit Dank an. Der Verlauf der einzelnen Abordnungen ergab die Annahme des Berichtes mit dem erwähnten Stimmenverhältnis. Mit Nein stimmten Desterreich, Ungarn, Albanien und Ecuador, Stimmenthaltung erklärten Bulgarien, Panama, Portugal, Siam, die Schweiz und Venezuela, Afghanistan, Bolivien und Chile haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Der Entschluß des Bölkerbundes, eine Entscheidung auf die Zulassung Abessiniens zu den Genfer Verhandlungen durch den Schiedsgerichtshof im Haag herbeizuführen, finden wir in Deutschland weitstehend und unverständlich. Abessinien ist jetzt in Händen Italiens, das es nicht mehr heranziehen wird. Es gibt offenbar immer noch eine Reihe von Mächten, die mächteschlagähnlich die Tatsachen der Welt übersehen.

## Spanische Mönche in Beuron

Beuron, 23. Sept. Im Kloster Beuron traf im Laufe der letzten Woche Abt Antonio Marcei von Roniserrat in Spanien ein, mit einem Teil seiner Mönche. Roniserrat ist die bedeutendste Benediktiner-Abtei Spaniens, unweit von Barcelona.

Seit Jahrhunderten hat sie für die Geschichte Kataloniens eine entscheidende Bedeutung. In wissenschaftlicher und kultureller Beziehung kam ihr von jeher eine führende Rolle zu. Sie verfügt über eine Bibliothek, deren Vorrat 100 000 über übersteigt und von der ein Drittel aus deutschen Werken besteht. Die Mönche haben zu einem großen Teil ihre Studien in Deutschland betrieben.

Die revolutionären Bänder führten im Juli auch dieses Heiligentum, um die Kirche und die ganzen Gebäulichkeiten durch Bomben in die Luft zu sprengen. Nur wie durch ein Wunder entlief die heilige



**Stalsburg diesem Schicksal.** Das Haus ist nunmehr in eine Tuberkulose-Anstalt umgewandelt und steht unter dem Schutze des roten Kreuzes. Das Innere der Kirche wurde vollständig demoliert und alles, was irgendwie religiösen Charakter hat, verfiel der Zerstörung. Die Mönche selbst mußten fliehen. 34 konnten durch die Hilfe des italienischen Konsuls von Barcelona Italien und Rom erreichen. 30 wurden erschossen und zum Teil grausam gemartert. Etwas über 60 befinden sich noch in der Gewalt oder in der Gefahr der Nordbanden. Ueber ihr Schicksal ist nichts Genaues bekannt.

Die jungen Mönche, die völlig mittellos in Deutschland angelangt sind, werden in der Erbschaft ihre Studien fortsetzen. Dort will auch Abt Marcell das weitere Geschick seiner noch vor zwei Monaten blühenden Abtei abwarten.

**Schwedische Regierung zurückgetreten**  
Stockholm, 23. September

Die schwedische Regierung hat Mittwoch vormittag ihren Rücktritt erklärt. Der König hat den Führer der sozialdemokratischen Partei, G. A. Hansson, mit der Kabinettsbildung beauftragt. Hansson hat den Auftrag angenommen.

**Streik in den Pariser Schokoladenfabriken**

Wie der „Jour“ meldet, werden die Schokoladenfabriken in Paris und Umgebung von ihrer Belegschaft seit Dienstag bestreikt und sind besetzt worden. Die Zahl der durch diesen Streik erneut in den Ausstand getretenen Arbeiter betrug am Dienstag abend rund 6000.

**Beltsche Truppenverstärkungen gelandet**

Wie aus Haifa gemeldet wird, traf der englische Truppentransportdampfer „Saur-

rentia“ am Mittwoch früh mit 1400 Mann Verstärkung aus England in Haifa ein.

**„Jagd auf Trotskisten“**

Der „Matin“ teilt mit, daß im weiteren Verlauf der „Jagd auf Trotskisten“ der sowjetrussische Militärattaché Franz-Benbow in Paris nach Moskau berufen worden sei und zwar unter dem Vorwand, um an den Manövern teilzunehmen, ebenfalls sei der sowjetrussische Militärattaché in Prag, Oberst Schnitmann, nach Moskau zurückgerufen worden.

**Sport-Nachrichten**

**Fußball**

**Spanien — Deutschland**

**„Nagolds 1. internationales Länderspiel“**

Nagolds Fußballgroßkampf ist geschlagen! „Spanien und Deutschland“ standen sich gegenüber. Dieses Spiel ging zwar nicht wie 1935 in Barcelona 2:1 für die Deutsche Elf aus, sondern in Nagold erlag die spanische Mannschaft der Elf der 3. Seminarklassen mit 0:6 Toren. Zahlreiche Zuschauer, hauptsächlich auch von der spanischen Kolonie und dann auch 150 Jungen der Aufbauschule Saulgau sahen diesem Spiel zu. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Spanier hätten mindestens 2-3 Tore verdient gehabt.

Gleich von Anfang an entwickelte sich ein sehr rasches Spiel und schon fiel auch das 1. Tor. Auch nach dem 2. Tor, das der Halbkreis aus einem Straßhof veranlaßte, ließen sich die Spanier nicht entmutigen und drängten mächtig auf, so daß es einige brenzliche Augenblicke vor dem „deutschen Tor“ gab. Da lenkte der Rechtsaußen des Seminars noch einen plötzlichen Vorstoß zu 0:3 ein.

In der 2. Halbzeit feuerte die spanische Kolonie ihre Spieler mächtig mit ihren Jurasen an. Doch die Seminarell spielte leicht überlegen

und kam kurz nacheinander zu 2 Erfolgen. War der spanische Angriff in der feindlichen Hälfte, dann konnten die begeisterten Spanier keine Grenzen mehr und liefen sogar ins Feld. Ein Elfmeter wurde verschossen und der bald darauf folgende auch. Schade! Sie wollten noch ein Ehrentor, aber ihr Zusammenspiel war trotz prachtvoller Einzelleistungen noch nicht gut. Sie spielten ja auch das erste Mal zusammen. Und so kam zum Schluß die Seminarmannschaft noch zum 6. Erfolg.

Unere Spanier haben zum Teil ein sehr schönes und flottes Spiel gezeigt und trotz allem sehr wacker und tapfer bis zum Ende durchgehalten.

Nagolds erstes und jedenfalls auch letztes „Länderspiel“ ist damit geschlossen.

**Handel und Verkehr**

**Starker Umsatz am Eiermarkt**

Der Eierverbrauch hat sich im Laufe der letzten Wochen wieder erwartend erhöht. Bei den geringen zur Verfügung stehenden Fleischmengen wendet sich der Bedarf in erhöhtem Maße den Eiern zu. Die anfallenden Freischeier wurden darum schneller als sonst aufgenommen. Obwohl der Eieranfall jahreszeitlich bedingt stark rückläufig ist, konnte der Mehrbedarf durch Anlieferung von Handelsschneidern überall glatt gedeckt werden. Die warmen Tage haben stellenweise die Ausföhlung von Eiern verzögert, eine Beeinträchtigung des Marktes oder der Versorgung ist hierdurch nicht eingetreten. An einzelnen Plätzen hat die Ausföhlung bereits vorgenommen werden können. Die Beschaffenheit der Kälthaus-Eier war allgemein gut. Ausländische Freischeier kamen aus den gleichen Ländern wie in der letzten Zeit, wenn auch in etwas geringerer Menge, auf den deutschen Markt.

**Viehpreise, Balingen:** 1 Paar Stiere 1120 bis 1210, trüchtige Kühe 460 bis 680, leere 360 bis 440, trüchtige Kalbinnen 510 bis 780, leere 360 bis 490, Jungvieh 180 bis 350 Mark. — Gaildorf: Ochsen 640 bis 930, Jungvieh 126 bis 355 M. — Herrenberg: 1 Ochse 620, Kühe 430 bis 620, Kalbinnen 500 bis 700, Jungvieh 170 bis 400, Stiere 300 bis 360 Mark. — Vaihingen, O.H. Rünfingen: Kalb 460 bis 600, Jungvieh 120 bis 200 M. — Weilderstadt: Ochsen 650 bis 760, Stiere 400 bis 560, Kühe 420 bis 710, Kalb 450 bis 730, Einstellvieh 160 bis 380 Mark je Stück.

**Schweinepreise, Kallen:** Milchschweine 19 bis 25 M. — Balingen: Milchschweine 19 bis 24 Mark. — Herrenberg: Milchschweine 20 bis 30, Käufer 35 bis 50 Mark. — Vaihingen: Milchschweine 19 bis 22,50 Mark. — Ludwigsburg: Milchschweine 21 bis 31 Mark. — Riederterten: Milchschweine 22 bis 27 Mark. — Otterdingen: Milchschweine 22,50 bis 27,50 Mark. — Tettmang: Ferkel 20 bis 28 Mark. — Waldsee: Milchschweine 19 bis 24 Mark. — Wehingen, Oberamt Spaichingen: Milchschweine 17 bis 18 Mark. — Weilderstadt: Käufer 32,50 bis 80, Milchschweine 17,50 bis 27 Mark je Stück.

**Vorausssichtliche Bitterung:** Schwache, in der Richtung wechselnde Winde, zeitweise heiter, trocken, tagsüber immer noch ziemlich warm, nachts mäßige Abkühlung, Frühhebel, später von Südwesten her leichte Bewölkung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:  
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold,  
Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen:  
Hermann Göll, Nagold  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig  
D. N. VIII; 1936; 2541

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

**Tonfilm-Theater**  
**NAGOLD** **Sechs Frauen und ein König**  
Nur Donnerstag 8.14  
172/2  
Belprogramm

**Geschäfts-Empfehlung**  
Der Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur Kenntnis, daß ich seit 15. September die  
1824  
**Gaststätte zum Eßlinger Hof**  
Stuttgart, Eßlingerstraße 25  
im Zentrum der Stadt übernommen habe.  
Es ist mein eifriges Bestreben, in guten Speisen und Getränken aufzuwarten.  
Mit deutschem Gruß  
**Joh. Fortenbacher mit Frau**  
(früher zum Engel in Nagold)

**Für jeden Rundfunkfreund**

Soeben erschienen  
**Senden u. Empfang**  
kurzer und ultrakurzer Wellen  
Teil III:  
**Ultrakurzwellen**  
einschl. 10 m - Band.  
v. Rolf Wigand, 3. Aufl.  
(Nr. 1081/82). Mit 67 Abb. und Tabellen 70 Pfg.  
Teil I. Empfangstechnik. Mit 58 Abb. (Nr. 952/4) . . . M. 1.05  
Teil II. Sendetechnik. Mit 128 Abb. (Nr. 1001/4) . . . M. 1.40  
100 Kurzwellenschaltungen für Empfänger, Verstärker und Sender. Von R. Wigand. Mit 109 Abb. (Nr. 1015/17) . . . M. 1.05  
Wellentrenner, Wellenschlucker u. andere Hilfsmittel zur Empfangverbesserung. Von R. Wigand. Mit 85 Abb. u. 4 Tabellen. (Nr. 978/80) M. 1.05  
Fernseh-Rundfunk. Senden und Empfang. Von Reich Schwandt. Mit 45 Abb. (Nr. 1045/7) . . . M. 1.05  
Rundfunkempfang störungsfrei. Prakt. Entörung von Empfangsanlagen u. störenden elektrischen Geräten. Von E. Schwandt. Mit 54 Abb. (Nr. 960/51) 70 Pfg.  
Rundfunkexperimentierbuch. Von Dr. O. Nothdurft I. Detektor-Empfänger. Mit 60 Abb. (Nr. 797/98) . . . 70 Pfg.  
II. Röhrenempfänger u. Widerstandsverstärker. Mit 45 Abb. (Nr. 832/33) . . . 70 Pfg.  
III. Kunstschaltungen. Mit 40 Abb. (Nr. 893/94) . . . M. 1.05  
IV. Lautsprecher. Mit 38 Abb. (Nr. 913) . . . 35 Pfg.  
V. Netzauslösergeräte und Empfänger für Gleich- und Wechselstrom, Kraftverstärker und Grammophonverstärker. Mit 82 Abb. u. 6 Tab. (Nr. 893/97) M. 1.05  
Elemente und Kleinakkumulatoren. Bau u. Behandlung besonders für den Rundfunk. Von Dr. O. Nothdurft. Mit 28 Abb. (Nr. 945) . . . 35 Pfg.  
Wie höre ich am besten Rundfunk und mit welchem Gerät? Von Dr. O. Nothdurft. 18 Abb. (Nr. 1014) 35 Pfg.

**Lehrmeister-Bücherei - Jede Nummer 35 Pfennig**  
Zu beziehen durch:  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

**Leset den „Gesellschafter“**  
**Eure Heimat-Zeitung**

**Die feinsten Nieren.** Für 4 Personen.  
3/4 Pfund Schweineleber,  
2-3 Eiweiß, 1 Zwiebel,  
1 Würfel Maggi's Bratensoße,  
1 Eiweiß, 1/2 Liter Wasser.  
Die feinsten Nieren sind im Fettgoldgelb dunkler, die gewässerten und feinstgeschliffenen Nieren dagegen sind ziemlich garstiger. Den Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, mit dem Mehl zu den Nieren geben, kräftig durchkneten, dann erst das Wasser zuzuschütten, gut durchrühren und völlig gar kochen.  
**MAGGI'S Bratensoße**

**Jetzt wird es Zeit** wieder den gedrauchten feinsten Leimring  
**Fix-Fertig**  
D. R. P.  
anzulegen

Es ist maschinell mit dem bekannten Jähnelein-Raupenfeim schon getrieben und bringt gegenüber selbst den billigsten Raupenfeim eine bedeutende Ersparnis an Zeit und Geld. 10 Meter reichen für ca. 15 Bäume mittleren Alters.  
Dazu die „Fix-Fertig“-Drahtfordel, in Ringen von 12 m Länge 10 Pfg., in Ringen von 22 m Länge 15 Pfg.  
**G. W. Zaiser - Nagold. Tel. 429**

**Statt Karten!**  
**Ebhausen**  
**Hochzeits-Einladung**  
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Samstag, den 26. September 1936**  
im Gasth. z. „Waldhorn“ in Ebhausen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen  
1469  
**Gotthold Helber**  
Sohn des Christian Helber, Postschaffner  
**Luise Bühler**  
Tochter d. N. Bühler  
Kirchliche Trauung am 1/1 Uhr

**Moskau Der Henker Spaniens**  
Ein Bilddokument von erschütternder Tragik kommunistischer roher Grausamkeit u. Vernichtungswillen  
Mit 100 Originalaufnahmen  
Preis 50 Pfennig  
Herausgegeben vom Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München. - Vorrätig in der Buchhandlung  
**G. W. Zaiser Nagold**

Jeden Freitag empfiehlt  
**frische Seefische**  
120/30  
Ferner empfehle ich  
**Vollfettbücklinge**  
sowie  
**Bismarckheringe**  
**Wilh. Frey**  
Lebensmittel- und Feinkosthaus.

**Das große Brautheft**  
der  
**„Süddeutschen Hausfrau“**  
ist erschienen  
Viele Seiten hübscher - nur 30 Pfg.  
Aus dem Inhalt: Die Festhaltung, Brautausstattung, Brautkleider, Brautfrisuren, die neue Wohnmode, Möbel, Gardinen, Teppiche, Beleuchtung und vieles andere vorzüglich bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung**

**Nagold**  
Ordentliches, ehliches  
**Mädchen**  
in kleinen Haushalt für vor-mittags gesucht 1519  
zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.  
**Zuverl. Person**  
für best. Vertretung als Revisorin (einst.) Ober-Dauernach. Beruf g. (Robustheit, Ausbildung.)  
Wetling & Co., G. m. b. H.  
Unkel Rhein 3053

**Union-, Anthrazith-, Siform-Breiteln u. Koll**  
treffen in den nächsten Tagen ein und bitte ich um freundliche Aufträge.  
126/13  
**Fr. Schittenhelm**

**Fritz Hennelarth**  
Calw - Schulstrasse 1  
Werkstätten, Reparatur für Patent-Matratzen  
Am Lager:  
**eisern. Bettstellen**  
von Mark 23.- an.  
Sonderangebot:  
Neue dreiteilige  
**Woll-Matratzen**  
um Mark 24.-  
Ueber 100 Zimmer  
**Rest-Tapeten**  
8 Rollen schon um Mk. 1.20.  
Es lohnt sich, wenn Sie jetzt Ihre Tapeten auf nächstes Frühjahr kaufen; nur so lange Vorrat.

**Das große Brautheft**  
der  
**„Süddeutschen Hausfrau“**  
ist erschienen  
Viele Seiten hübscher - nur 30 Pfg.  
Aus dem Inhalt: Die Festhaltung, Brautausstattung, Brautkleider, Brautfrisuren, die neue Wohnmode, Möbel, Gardinen, Teppiche, Beleuchtung und vieles andere vorzüglich bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung**

**Zum Bohren lass es Seifix sein.**  
dann strahlt Dein Heim wie Sonnenschein!  
ca 1/2 kg Dose RM.-75  
• 1/2 • • • 140



# Rote Waffenschieberei aufgedeckt

Außerordentlicher Kabinettsrat in Belgien

Brüssel, 22. September

Ministerpräsident Van Zeeland hat die Mitglieder des Kabinetts für Dienstagabend zu einer Sitzung einberufen, der man in politischen Kreisen eine besondere Bedeutung beimisst. Man nimmt an, daß der Justizminister bei dieser Gelegenheit nicht nur über die Maßnahmen berichten wird, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern in Aussicht genommen sind, sondern daß er auch Mitteilungen über das Ergebnis der Untersuchungen machen wird, die von den Gerichtsbehörden in diesen Tagen in verschiedenen Teilen Belgiens durchgeführt worden sind. Diese Unterredungen haben einerseits zur Aufdeckung von umfangreichen Waffenschieberungen nach Spanien und andererseits zur Enthüllung revolutionärer Umtriebe in Belgien geführt.

Die Untersuchungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben sich schon jetzt als sehr ergiebig erwiesen. Wie bereits gemeldet, hat kürzlich ein Beauftragter der Madrider Regierung, ein angeblicher Hauptmann Duesca, in der Eisenbahn zwischen Brüssel und Antwerpen seine Mappe mit sehr belastenden Schriftstücken verloren. Aus den Schriftstücken, die inzwischen von den Behörden sichergestellt werden konnten, ergibt sich mit unzweifelhafter Klarheit, daß der Generalsekretär der belgischen Sozialistischen Partei, Jean Dolbigne, als Mittelsmann zwischen den roten Streitkräften in Spanien und den belgischen Waffenschleppern dient. Der Staatsanwalt von Brüssel hat, wie nunmehr amtlich bestätigt wird, eine Untersuchung eingeleitet, die bereits jetzt zur Aufhebung von nicht angemeldeten Pistolen und Revolvern geführt hat. Ferner gelang es, zahlreiche und, wie es in der halbamtlichen Darstellung ausdrücklich heißt, sehr wichtige Schriftstücke sicherzustellen, die sich auf die Lieferung von Waffen aller Art beziehen, u. a. von schweren und leichten Maschinengewehren, Infanteriegewehren, Munition aller Art, Fliegerbomben, Panzerwagen usw. Dieses Kriegsgüter sei, so heißt es in der halbamtlichen Darstellung zum Schluß, für Lieferung ins Ausland bestimmt gewesen. Die Untersuchungen nehmen ihren Fortgang.

## Zwei belgische Unteroffiziere nach Spanien „geschickt“

Die flämische Zeitung „Standaard“ hat die Angaben, wie in der gemeldeten halbamtlichen Darstellung über die Waffenschieberungen nach Spanien gemacht wurden, mit genauen Einzelheiten belegt und namentlich die Schriftstücke aus der verloren gegangenen Aktentasche ins Licht der Öffentlichkeit gezogen. Aus ihnen geht hervor, daß der Generalsekretär der sozialistischen belgischen Arbeiterpartei entgegen den Nichtermittlungserklärungen, die die sozialdemokratische Minister wiederholt vor der Öffentlichkeit abgegeben haben mit dem neuen Geschäftsträger der spanischen Regierung in Brüssel Vereinbarungen über die Rekrutierung von Spanien und die Entsendung von Unteroffizieren der belgischen Armee als Instruktionpersonal für Spanien eingegangen ist. In diesen Vereinbarungen erklärt der Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei, daß die Unteroffiziere, deren Namen er angibt, so schnell wie möglich nach Spanien geschickt werden sollten, und daß alle Maßnahmen getroffen wurden, um das Ausbildungspersonal der spanischen Regierung so bald wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen sind schon Einzelheiten bekannt

geworden, die beweisen, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei und dem hiesigen Vertreter der spanischen Regierung Erfolg gehabt habe. Das Kriegsministerium veröffentlicht am Montag eine lafonische Mitteilung des Inhalts, daß zwei Fliegerunteroffiziere seit einigen Tagen Mächtig seien, daß man aber nicht wisse, wohin sie sich begeben hätten. Einer der Unteroffiziere stammt aus Arlon. Die Arloner Zeitung „L'avenir de Luxembourg“ spricht von einer „heimlichen Affäre“, über die das Blatt keine Einzelheiten veröffentlicht wolle. Das Blatt beschränkt sich lediglich in Ergänzung der amtlichen Darstellung des Kriegsministeriums auf die förmliche Mitteilung, daß der betreffende Fliegerunteroffizier aus Arlon in Spanien angekommen sei, wo er in einem Fliegerlager der Roten Armee tätig sei.

## Trotski mit im Spiel

Kühnlich unabhängig von den Untersuchungen über die Schieberungen des Generalsekretärs der belgischen Arbeiterpartei, aber in einem gewissen inneren Zusammenhang damit stehen die Untersuchungen, die gegenwärtig von den Gerichtsbehörden zur Aufdeckung der revolutionären Umtriebe in Belgien geführt werden und die gleichfalls noch nicht abgeschlossen sind. Es ist auffallend, daß sich die Mitteilungen, die hierüber bisher erschienen sind, im wesentlichen auf die Tätigkeit einer linksrevolutionären Gruppe unter Führung des ehemaligen Linkssozialisten Walter Dauge, die während der Streiks zum ersten Male in Erscheinung getreten ist, beschränken, daß aber über die Nachschaffungen der Moskauer Kommunisten noch keine näheren Angaben gemacht worden sind.

Man hat einen Briefwechsel zwischen Dauge und Trotski beschlagnahmt, aus dem hervorgeht, daß Trotski die revolutionären Bestrebungen der genannten Gruppe unterstützt. Man habe Anweisungen seitens Trotski zur Vorbereitung eines Generalstreiks, zur Anzechtung von Leiserevolten und zur Bewaffnung der Arbeiter gefunden. Es wird hervorgehoben, daß die Waffenschiffe bei den Linksrevolutionären bisher nicht sehr erheblich gewesen seien.

## Geheime Waffenfabrik in Brüssel

Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft über die Waffenschieberungen nach Spanien zeigten nach einer Mitteilung von zuständigen Stellen weitere Ergebnisse. Die polizeiliche Prüfung der Schriftstücke, die in der gefundenen Aktentasche des spanischen Hauptmanns Duesca enthalten waren, führten zu der Feststellung, daß Beauftragte der spanischen marxistischen Regierung wegen der Lieferung von Waffen und Kriegsgüter mit verschiedenen belgischen Zwischenhändlern in Verbindung getreten waren.

Die daraufhin angestellten Untersuchungen ergaben, daß in einer Kunstschmiedewerkstätte in der Jerusalemstraße zu Schaerbeek, einem Stadtteil von Brüssel, unter Leitung eines Holländers im geheimen Waffen angefertigt wurden. Die Polizei beschlagnahmte zahlreiche Gegenstände und Zubehörteile aus der Waffenfabrikation. Gegen den Eigentümer wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Im Anschluß an die Aufdeckung dieser geheimen Waffenfabrik wurden am Dienstag Hausdurchsuchungen bei verschiedenen Zwischenhändlern vorgenommen. Nach einer amtlichen Mitteilung sind auch hier sehr be-



Sie hören die Schreckensbotschaft

Nach der Eroberung von Salcedo (Huelva) durch die nationalen Truppen vernehmen Frau und Kindern des örtlichen Richters mit Entsetzen, daß die Roten ihren Ernährer auf bestialische Weise ermordet haben.

deutsche Schriftstücke den Behörden in die Hände gefallen und beschlagnahmt worden. Um die Amtsstellen zu täuschen wurde in den Schriftstücken der wahre Bestimmungsort der Lieferungen verschleiert. Als Bestimmungsort der Waffen sind in den Schriftstücken die verschiedensten Länder, u. a. Mexiko und Litauen aufgeführt. Die Polizei hat aber diese Täuschungsmanöver erkannt. Gegenwärtig ist eine Untersuchung im Gange über die Waffenauslieferung eines gewissen Louis Radjo, dem man in Paris gelegentlich eines Kraftwagenunfalles durch Zufall auf die Spur gekommen ist. Radjo hielt sich mehrere Wochen lang in Antwerpen auf, ist aber dann abgereist. In Paris hat man seinen Briefwechsel, der ihm dort von Antwerpen nachgeschickt worden war, beschlagnahmt.

## „Jungzug 2“ im Universum

Stuttgart, 22. September. Am kommenden Sonntag, den 27. September, findet im Universum Stuttgart die festliche Uraufführung des Filmes „Jungzug 2“ statt, der ja bekanntlich im Sommer des vergangenen Jahres von der schwäbischen Hitlerjugend gedreht wurde. Dieser erste Normalfilm, der in den Reihen der Hitler-Jugend entstanden ist, erhielt von der Filmprüfstelle der Reichspropagandaleitung das Prädikat „volksbildend“ und wurde von der Filmprüfstelle der Reichsjugendführung als „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet. Im Anschluß an die Stuttgarter Uraufführung wird „Jungzug 2“ durch die Gaufilmstelle der NSDAP, Würtemberg-Hohenzollern im Rahmen von Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend im ganzen Lande gezeigt.

## Uns lockt der hunte Herbst!

Herbstfahrten des Schwäbischen VDM. Stuttgart, 22. September

Wieder einmal ist es Herbst geworden. Das Laub färbt sich und wir denken zurück an die Sommerzeit. Aber — auch die Herbsttage wollen wir ausnützen, und darum ziehen wir unseren „Assen“ noch einmal vor, ehe er seinen Winterschlaf antritt.

Der Obergau 20 gibt uns Gelegenheit, einige schöne Teile unserer näheren Umgebung kennenzulernen.

Eine fünftägige Radfahrt führt uns in das fränkische Land. Ausgehend von Crailsheim, fahren wir in das Frankenland hinein, nach Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Ansbach, nach Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage. Dort halten wir uns einen Tag auf und dann geht es weiter über Erlangen nach Rothenburg, dem berühmten, baulich einzig schönen Städtchen Deutschlands.

Die zweite Fahrt führt uns fünf Tage ins Allgäu und die letzte Fahrt ist eine viertägige Wanderung über die Schwäbische Alb. Auch dort suchen wir die schönsten Gegenden auf. Strahlende Herbstsonne liegt auf den buntenfarbten Wäldern der Schwäbischen Alb, die Allgäuer Berge liegen in herblichster Pracht da und auch die alten Städtchen des Frankenlandes zeigen sich wieder in einem eigenen Herbstschmuck. — Ja, so ist eine Fahrt im Herbst, und wen lockt es da nicht, mitzukommen?

1. Radfahrt nach Nürnberg vom 10. bis 14. Oktober 1936, Preis 6.— RM. Ausgangs- und Endpunkt Crailsheim (entl. Anfahrts- und Abfahrts mit der Bahn mit 50 Proz. Ermäßigung). — Plan: Crailsheim, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Ansbach, Nürnberg, Erlangen, Rothenburg, Crailsheim.

2. Fünf Tage ins Allgäu vom 10. bis 14. Okt. 1936, Preis 13.— RM. Ausgangs- und Endpunkt Stuttgart, bei günstigeren Verbindungen kann auch mit 50 Prozent Ermäßigung direkt nach Wertach gefahren werden. (Bei der Anmeldung anzugeben.) — Plan: Standaquartier in Wertach (Jugendherberge). Von dort aus Wanderungen in die Umgebung.

3. Stägige Wanderung auf der Alb, vom 10. bis 14. Oktober, Preis 3.50 RM. Ausgangspunkt Göppingen, Endpunkt Bales, An- und Abfahrt zum Heimort mit 50 Prozent Ermäßigung. — Plan: Göppingen, Hohenstaufen, Reehberg, Gmiind, Hornberg, Heudach, Rosenstein, Bental, Volkmarberg, Bales

Anmeldung: Bis spätestens 4. Oktober an den Bund deutscher Mädel, Obergau 20, Abteilung Jugendwandern, Stuttgart-N, Goethestraße 13, mit Angabe von Alter und Beruf und der genauen Anschrift. Im Preis ist eingeschlossen bei Fahrt 1 und 3 Unterkunft, Verpflegung, Besichtigungen, bei Fahrt 2 außerdem noch die Fahrt von Stuttgart nach Wertach und zurück. Ueberrnacht wird in Jugendherbergen.

## Unglaublich — aber wahr

Der rechnende Amtschimmel

Ein Mann aus Paris besitzt draußen vor den Toren der Seinestadt ein Wochenendgrundstück. Es hat in deutschem Geld einen Wert von 500 RM. Die Grundvermögenssteuer ist demnach recht niedrig. Der Mann wird aufgefordert, sein Vermögen zu veranschlagen. Er nennt seinen Besitz. Kennt seinen Wert. Nach Wochen erhält er den Veranlagungsbescheid. Er hat 12 Pfennig zu bezahlen. Auf dem Bescheid steht wörtlich: Die Steuer ist in vierteljährlichen Beträgen am 15. des 2. Monats im Vierteljahr zu zahlen. Das steht nicht etwa auf einem vorgedruckten Formular, das ist — offenbar nach reichlicher Überlegung — fein säuberlich mit der Hand geschrieben. Nun könnte man fragen: es ist nett von der lieben Behörde, wenn sie den Leuten das Zahlen so leicht macht. Gewiß! Aber gerade diese Liebenswürdigkeit möchte von Fall zu Fall hervortreten, dann nämlich, wenn sie notwendig ist. Wenn sie erst zur starken Not, zur Doktrin wird, dann kann sie wiederum nur Schäden anrichten. Denn der Steuerzahler wird jetzt die 12 Pfennig unerhörterweise auf einmal zahlen, und die Behörde wird daraus folgern: Sieh da — die Leute können — wenn sie wollen — — — und wird in Zukunft auch 300 RM. auf einmal verlangen. Denn sie scheint ja nach Prinzipien und nicht nach Vernunft zu handeln...

Polizist — auch in der Ehe

Die Gattin eines Polizisten in Morkale wollte von ihrem Mann geschieden sein. Nach dreißigjährigen Ehe! Der Polizist hatte keineswegs einen Seitenprung getan, das tun Polizisten niemals. Er war immer korrekt gewesen. Zu korrekt, fand die Gattin und darum hatte sie die Scheidungsklage eingereicht. Er habe sie seit drei Jahren weder geliebt, noch sie ausgeführt, sie müsse immer atmisch angezogen gehen, dürfte kein Radio, kein Grammophon besitzen, weder pfeifen noch singen, es sei furchtbar. Der Polizist stand stramm vor seinem Richter. Er erklärte, auch er möchte pfeifen. Musik machen, in Lokale gehen, lustig sein wie andere Leute. Aber er wisse, was er seiner Uniform schuldig sei, und sein Beruf gehe ihm über alle persönlichen Gefühle. Der Richter konnte hierauf die Scheidung nicht aus-



Von den Bolschewiken hingemordet

Die Leichname ermordeter Geiseln im Gefängnis von Salcedo. Wie überall, so verübten auch hier die Roten vor ihrem Abzug die entsetzlichsten Greuelthaten. (Presse-Bild-Zentrale, R.)

sprechen. Er war nicht davon überzeugt, daß der Mann recht handelte. Aber wenn er glaube, seinen Beruf nur so erfüllen zu können, dann dürfe er ihn nicht von diesen Prinzipien abbringen, die seine Vorgesetzten sicher hoch zu schätzen wissen. Sein Verhalten sei kein Scheidungsgrund. Sie hätte sich das alles überlegen müssen, als sie einen Polizisten heiratete . . .

### Weinlese und Kelterung aus Heilbronn, der Stadt unseres Vaterweins

Und frohlich baut im Sonnenbrand  
Der Winter keine Reben,  
Weil frohlichwinkt des Jähers Hand  
Heilbronner Wein wird heben,  
Der Wein ist deutsch, der Wein ist gut,  
Mit echtem Heilbronner Rebenblut.

Die Weinlese bedeutet immer ein frohliches Fest für den Heilbronner Weingärtner. Sie bringt ihm den Lohn schwerer Arbeit, das ganze Jahr über hand in draußen in Gottes freier Natur, Tag für Tag, beim Sonnenschein und Regen, wenn auch von der näheren Umwelt nahezu unbeachtet. Nach den Reifemontaten folgen nun für den Weingärtner Wochen emsiger, verzehrender Arbeit, die Zeit der Weinlese. Mit den Gloden sämtlicher Reben wird der Tag feierlich eingeleitet.

Und nun ziehen sie hinaus. Voran das Führerwerk mit Jähern, Bütten und Gölten, begleitet von den „Lehrerinnen“. Draußen im Weinberg geht es nun gar lustig zu. Während die Trauben vom Stiel geschneitten und sorgfältig ausgelesen werden, wechseln frohe Lieder mit lustigen Erzählungen ab. Ganz pfiffige Weingärtner hören das Singen ihrer Lehrerinnen deshalb nicht ungern, weil die Singenden keine Trauben eilen. Der immer gut gelaunte Büttenträger, der sich bei den jungen, schönen Coosstöckern ganz wohlfühlt, gibt zur Abwechslung immer wieder einen Witz zum Besten, der dann mit Grinsen und Gelächter endet. Auf die Goldwage wird dabei nichts gelegt, es geht ja in den Herbst.

Von den Bergen herunter dröhnen Schälle, die Rüttle des Berghäuters rattert weit hin über's Tal. Jodeler erschallen, es ist Herbst. So geht die Lese fort, bis das Vesper ruft, und mit gesundem Appetit wird jetzt mit Brot und Käse und gutem Trunk der Magen „geleibert“. Weiter führen die Scheren, bis die Gloden vom Kirchturn die Mittagszeit verflünden. Ein lustiges Feuer lobert jetzt empor; rote Würste stecken am Spieß und „bräueln“ der Mahlzeit entgegen. Und wie sie erst schmecken! Viel, viel besser als bei der Mutter zu Hause. Der Behrer macht keine Kunde und der Berghüter, der sich jetzt auch zur Familie zählt, trägt mit einigen Witzern zur Stimmung bei, denn bei den lustigen jungen Coosstöckern fühlt er sich wieder jung, und kommt ein mal gar ein nicht ganz „salonfähiger“, so ist eben der Herbst daran schuld. So auch bei dem jungen Büttenträger, er gibt in einem unbedachten Augenblick einer feischen Lehrerin ein Bußgeld und auch der Chef muß wohl oder übel ein Auge zudrücken, es geht eben in den Herbst. Etwas ausgelassener als sonst ist jetzt Jung und Alt, vergesslen sind mühselige Arbeit und drückende Sorgen, nur Heiterkeit und Fröhlichkeit regiert die Stunde.

So geht die Lese weiter, bis hinter den Bergen die Sonne sinkt, und Arm in Arm, mit



Wein. Propaganda-Bild, pr. Weinbauamt zum Anbeißen

einem Lied auf den Lippen, wird heimgezogen. „Gott im Herzen, ein Mädchen im Arm, Das eine macht selig, das andere warm“. So denken sie jetzt alle.

Neue Arbeit wartet aber jetzt in der Kelter, denn das Vespert muß verarbeitet werden. Auf eigens dazu geschaffenen Maschinen wird es abgepreßt, um als Weineinmalische sofort abgepreßt und als Rotweineinmalische aber in bereitstehende Gärbottiche untergebracht zu werden. Und von der Kelter läuft das Raß — in das Raß — in den Keller. Eine Tafel zwingt am Eingang unwillkürlich zu lesen:

**Kellerrecht**  
Wie nichts ohne Ordnung kann bestehen  
In des Weines Keller hier,  
So soll es richtig auch zugehen,  
Denn lese was ich melde dir:  
Kein Janken, Klagen oder Schwören,  
Will man in diesem Keller hören,  
Kein Pfeifen, Zohlen und Lournieren,  
Kein Raß mit Fingern anzurühren,  
Daß nichts unziemliches nahe vor,  
Steht diese Tafel hier empor.  
Und wer hierinnen sich vergeht  
Und solcher Ordnung widersteht,  
Verdiene das scharfe Kellerrecht,  
So sei Hürit, Graß, Herr oder Anecht,  
Und muß sich dann zu dem beuemen,  
Das man hierauf zur Hand wird nehmen,  
Das Bandmesser nach der Gebühr  
Und Raß ihm das Hintergeßter.  
Geht er behörden aus und ein,  
So soll er allzeit willkommen sein.

Also, hier herrscht Ordnung!  
Unten aber brodeln und gludt es, Ungeheure Kräfte entfaltet der „Neue“. Raum ist er im Keller, so fängt es an, das Ungeheuerliche: „Der Wein kocht“. Unsichtbare Kräfte sind hier am Werk. Die Sonnenstrahlen des vergangenen Som-

mers kochen erneut zur Geltung. Und wehe, wenn ihm jetzt nicht genug Platz eingeräumt wird, er wehrt sich, welchen zu schaffen. So gärt und brodeln, der Jäder verfällt in Alkohol und Kohlenäure.

Auf einmal aber ist vorbei mit dem vielstimmigen Glucksgewisper. Im Keller wird es still, die Weingeister verstummen. Ganz im Hintergrund sichert Bachus auf einem Faß, hebt das Glas . . . und kößt mit jedem heimlich an:

Ein Freudengebet bist du Heilbronner Wein,  
Verheuchelt uns trüben Kummer,  
Nicht matten Herzen Liebe ein,  
Gibst Kranken sanften Schlummer,  
Du laubest Stimmung und Genuss,  
Widest Frauen längst verjungen,  
Entflammst mit deinem Feuerkuß  
Der Freude Götterfunken!  
„Vaterwein“ steht heute in großen Buchstaben an diesen Häusern.

Wenn du ihn aber einst sästürst mit seliger Luft, so bedenk' eins, lieber Volksgenosse, Du trinkst eins der edelsten Produkte von Schwabenlands Erde, das der Fleiß deutscher Winzerhände Dir schuf, ehre es, lobe es mit Anbacht und Verstand, mit Raß und Ziel, wie alles Edle im Leben, liebe es, wie Du Dein Vaterland

liebt. Du nühst dabei einem Berufsstande, der in zäher Arbeit, trotz wiederkehrender Schicksalsschläge, dem täglichen, für andere Kulturzwecke nicht nutzbaren Boden, sein Dasein abringt und doch das edelste Erzeugnis der württembergischen Landwirtschaft pflegt, die Rebe, die von des Himmels freier Sonne wachgeküßt und zur Reife gebracht, die das köstliche Gottesgeschenk spendet: Heilbronner Weine! Das Herzblut von Schwabenlands Erde!

### Kein Getränkesteuernachlaß

am Fest der deutschen Traube und des Weines

In einem Erlass des Innenministers und des Finanzministers über die Getränkesteuer aus Anlaß des Festes der deutschen Traube und des Weines wird ausgeführt:

Eine Stadt hat es für angezeigt und erlaubt gehalten, aus Anlaß des Festes der deutschen Traube und des Weines einen Getränkesteuernachlaß vorzusehen. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat dies mit folgenden Ausführungen für unzulässig erklärt:

„In Uebereinstimmung mit dem Reichsminister der Finanzen habe ich immer den Standpunkt vertreten, daß steuerliche Vergünstigungen anlässlich von Sonderveranstaltungen, welcher Art sie auch sein mögen, insbesondere bei indirekten Steuern — abgesehen von den bei großen nationalen Festtagen gewährten allgemeinen Vergünstigungen bei der Vermögenssteuer — abzulehnen sind. Dieser Standpunkt muß vor allem im Hinblick darauf eingenommen werden, daß die Subsidierung von Vergünstigungen in dem einen Fall dazu führen würde, daß auch in anderen Fällen unter Hinweis hierauf ebenfalls Vergünstigungen beantragt werden und damit ein allgemeiner Einbruch in das betreffende Steuergebiet herbeigeführt wird. Ich weise ferner darauf hin, daß die rechtliche Zulässigkeit eines solchen Verdicts durchaus zweifelhaft ist, da der Rechtsgrundlaß der gleichmäßigen Besteuerung gleicher Tatbestände dadurch verletzt wird. Die Voraussetzungen eines Billigkeitserlasses sind im vorliegenden Fall aber deshalb nicht gegeben, weil ein solcher lediglich mit Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen gewährt werden könnte.“

### Humor

#### Kengilich

„Herr Schulze, ich möchte gerne Ihre offene Meinung über mich hören.“ — „Die will ich Ihnen gerne sagen, aber nur telefonisch!“

Der Festredner beginnt:  
„Ich lebe vor mir wie ein glänzender Gesicht.“  
In diesem Augenblick kamen zweihundertdreißig und vierzig Puderböden aus den Taschen.

„Also, i sag Cahna, Frau Vampert, mei Mann is Cahna scho wirtl a Gluckstind! Stell'n S' Cahna vor, gestern is er von an Auto überfahr'n word'n! Und was moanen S'? Pfeil' grad vis-à-vis vom Krankenhaus!“



### „Was sagen Sie zu Spanien?“

fragte man Hase'n am Stammtisch. „Spanien? Spanien! Sie meinen wohl wegen der Stierkämpfe?“ antwortet unter Heß verkattert.

Da, da gab es ein Haß, als ich herankam, daß Hase wiederum von nichts wußte! Man zog ihn so auf, daß er rot wurde wie ein Driestafeln und sich schamhaft empfiel . . .

### Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was vorkert, und fühlte sich nicht klammert!

## Stettner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
24 (Nachdruck verboten.)

Sie wurde erst wieder froh, als sie durch die traulichen Straßen von Donaowörth eilte, und als die Tante Magda sie zwar erstaunt aber herzlich in ihre Arme schloß. —

### Siebzehntes Kapitel.

Frau Magda Spranger, geborene Hollerbach, die Älteste Schwester des fürther ehemaligen Schlossermeisters und der Frau Stettner, war ein gemüthliches, rundliches, altes Frauenchen, das in der traulichen Stadt Donaowörth als Witwe eines mittleren Postbeamten ein nicht glänzendes, aber sorgenfreies Leben führte und — in feiner ganzer Art selbst ein Lieberliebhaber aus vergangenen Viedermeiertagen — trefflich in das altertümliche Städtchen paßte. Natürlich schlug Frau Spranger, die wegen ihres Alters nicht zur Beerbigung des Schwagers nach Nürnberg gekommen war, zunächst die Hände über dem Kopf zusammen, als sie die Kestl in ihrem langen Trauerkleider eintreten sah.

„Jesse, Mädel, wo bläst dich denn der Wind daher?“  
„Ach — ach, liebe Tante, ich hatte solche Sehnsucht nach dir, und ich — habe doch jetzt keine Stellung.“

Frau Magda war eine sehr kluge Frau und tat so, als ob sie mit Kestls Antwort zufrieden sei, aber sie überlegte im stillen. Was hatte dieser plötzliche Besuch des Mädels zu bedeuten? Gerade die Kestl war doch eigentlich nie besonders zärtlich zu ihr gewesen. Sie hatte wohl gar über ihre altväterliche Art gelacht. Natürlich hatte Frau Magda auch in den Zeitungen allerhand von dem gelehen, was sich in Nürnberg ereignet hatte. War die Kestl nun als heimlicher Abgesandter da, um ihr ihre Spargroßen abzurufen? Sollte sie zwischen Klops und ihrer Schwester vermitteln? Lauter Dinge waren das, die der guten Alten durchaus nicht in ihren Kram paßten, aber während sie zunächst den Abendbrotlich dachte und ganz unverständliche Fragen stellte, sah sie immer wieder mit den noch schwarzen, schwarzen Augen unter buschigen, weißen Brauen in dem lebhaften, verunsicherten Gesicht zu der Nichte hinüber, die in ein wenig frampfhafter Zärtlichkeit um sie herum war, und deren ganzem Wesen sie natürlich anmerkte, daß da irgend etwas nicht stimmte.

Nach dem Abendessen zog sie Kestl neben sich auf das alte grüne Kipssofa, über dem das recht wenig künstlerische Kreidbild des seligen Oberpostassistenten Spranger hing, und sagte:  
„Nun also mal raus mit der Sprache! Du hast doch irgend was auf dem Herzen.“

„Ach — ach nein, Tante.“  
„Jetzt mach mir keine Geschichten vor, Mädel. So ohne Grund kommst du nicht und beschützt deine alte Tante. Da hat's was gegeben. — Schick dich die Mutter?“  
Kestl schüttelte den Kopf.

„Oder die Elsa, das großartige Fräulein Rohrbildredaktor, das sein Bild in die Zeitung legt? Oder — der Onkel Klops?“  
Wieder Kopfschütteln, und — ganz verstoßen fiderte eine Träne aus Kestls Augen.

„Dein legte die Alie den Arm um das Mädchen.“  
„Also geht's dich an. Was hat's denn gegeben?“  
Kestl begann jetzt laut zu schluchzen und preßte den Kopf an die Sofalehne.

Die Tante zog sie beufsam näher an sich heran.  
„Neh nur! Hast was angestellt? Hast eine Dummheit macht? Bist zur alten Tante gekommen, damit sie hilft? Ist schon recht, aber dann sag mir auch . . .“  
„Ach, Tante, das kannst du ja nicht verstehen! Ich bin wirklich nicht schlecht.“

„Nein, denn wenn du das wärest, dann wärest du net zu mir gekommen sein.“

Während Frau Magda den blonden Mädchenkopf streichelte und Kestl begütigend zuredete, begann diese zu erzählen. Alles berichtete sie: Von ihrer Liebe zu Heinkeking, von ihrer Eifersucht auf Elsa, die sich verlobt hatte, und — daß sie bei alledem nichts gedacht hatte. Sie gestand, daß Heinkeking sie habe zu seiner Mutter bringen wollen, und daß sie doch nichts Böses getan habe, sondern weggelaufen sei . . .

Frau Magda hörte ganz still zu, und es zeigte sich, daß der Unterschied zwischen der alten Zeit, in der sie geistig wurzelte, und der Gegenwart doch wohl nicht so groß war. Wie hätte sie sonst verstehen können, daß es kleine, verliebte Mädels gab, die Dummheiten begingen, und elegante junge Männer, die die Dornen solcher Mädchen auszunutzen verstanden. Es mußte auch wohl zu ihrer Zeit schon solche Vorkommnisse gegeben haben, denn sie tat weiter nichts, als daß sie den Kopf des Nichtenens zu sich aufhob und Kestl forschend in die Augen sah.

„Hast du mir die ganze Wahrheit gesagt?“  
„Ja, Tante.“

Frau Magda nickte ein paar mal vor sich hin, aber das Schellgewitter, auf das Kestl gelacht war, entlud sich nicht. Die Tante sagte nur:  
„Das war noch dein einziger vernünftiger Gedanke, daß du zu mir gekommen bist. Aber nun müssen wir gleich deiner Mutter schreiben.“

Kestl begann wieder zu weinen.  
„Sie wird denken, daß ich schlecht bin, und Elsa — die ist so streng . . .“

„Gib mir dein Wort, daß du dir weiter nichts vorzuwerfen hast.“

„Ach Schwöde's, Tante.“  
Dieses Verlangen Frau Magdas war eigentlich überflüssig, denn wenn Kestl nicht wirklich davon gelaufen wäre, dann wäre sie jetzt ja nicht hier gewesen.

„Dann will ich dir etwas sagen: Wenn du mit ganz fest verspricht, daß du so etwas nie wieder tußt . . .“

„Nie wieder!“  
„Dann will ich dir helfen. Eigentlich nicht beinetwegen, denn du hättest schon ein paar wichtige Antzonen verdient, aber deine arme Mutter in ihrem Kummer tut mir leid und auch deine Schwester, vor der ich nämlich eigentlich alle Hochachtung habe.“

Da — leh dich hin und schreibe einen lieben Brief. Sage, daß du plötzlich Sehnsucht nach mir bekommen hättest, sag, was du willst und — bitte dein Unrecht hübsch ab. Und schreib, daß du ein paar Tage bei mir bleibst. — Ich will auch ein paar Zellen bellegen. Den Brief bringen wir dann noch zur Bahnpost, dann hat ihn morgen deine Mutter in Nürnberg. Hast du dir denn gar nicht überlegt, was du ihr mit deiner Flucht für Kummer bereiten müßtest?“

Kestl weinte jetzt erst recht und hatte ein sehr böses Gewissen. Dabei sah sie immer wieder auf die alte Tante, die sie immer etwas spöttisch behandelt hatte, und sie wunderte sich, daß diese ein so großes, verzeihendes Herz hatte. Sie legte sich dann an den Tisch und schrieb, schrieb und zerrig den Bogen wieder, schrieb abermals — bis endlich etwas auf dem Papier stand, was einigermaßen erträglich war, und — ja, das war eine Bitte um Verzeihung. Das andere freilich war immer noch wirt. Aber auch Tante Magda schrieb einen Brief, und als sie dann beide in den Bahnpostkasten geworfen hatten und sie durch die verträumten, kleinen Straßen dringingen, als die alte Turmuhr von der Klosterkirche die Stunde schlug, alte, kleine Häuschen mit erleuchteten Fenstern, bebäbige, geruhame Menschen in den Straßen, plätschernde Brunnen und all der Kleinstadtfrieden um sie herum waren, hatte Kestl das Gefühl, als sei sie von schwerer Last befreit. Nur wenn einmal ein junges Mädchen Hand in Hand vorüberschritt, zuckte sie schmerzhaft zusammen.

Dabei führte Frau Magda sie in ein kleines, blaugetünchtes Stübchen mit bunten Kattungen, ein mit wüderlichen Viedermeiermöbeln aus hellem Kirsbaumholz und einem mächtigen Himmelbett. Sie wartete, bis das Mädel im Bett lag, und dann wußte sie, daß es ein echtes Gefühl war, als Kestl plötzlich ihre Arme um sie schlang und sie küßte, während sie wieder seuchte Augen hatte:

„Du liebes, gutes Tantenchen! Ich habe ja gar nicht gewußt, wie gut du bist!“

Als dann Frau Magda wieder ins Wohnzimmer hinabging, hatte sie ein frohes Lächeln um ihren Mund und die Empfindung, daß es der liebe Gott wieder einmal recht gut gemacht hatte, als er dem Mädel den Gedanken eingab, gerade zu ihr zu kommen.

Elsa Stettner war auch an jenem Morgen, an dem Kestl in Augsburg zur Mutter Josepha kam, wieder ganz früh im Kontor, und es gab jetzt soviel zu erledigen — sie hatte mit dem Baumeister zu reden, hatte allerhand Zettel zu unterschreiben, weil der alte Lehmeier die neuen Arbeiter einstellte, und dergleichen Dinge mehr zu verrichten — daß sie wahrhaftig nicht Zeit fand, zum Vormundschaftsgericht zu gehen, und als sie es um Mittag endlich tun wollte, kam im letzten Augenblick ein bringendes Ferngespräch aus München, und Walter Schönan berichtete ihr, daß er Heinkeking ganz allein getroffen habe und überzeugt sei, daß Kestl nicht bei ihm sei. Er riet also, mit der Anzeige noch ein wenig zu warten, und das tat Elsa nur zu gern, denn der Gedanke, gegen ihre eigene Schwester vorgehen zu müssen und sie etwa gar polizeilich suchen zu lassen, war ihr fürchtbar. —

(Fortsetzung folgt.)



# Wehrwille und Wehrkraft

## Vom Kampf der Panzerverbände

KWK Als sich 1916 die ersten „Tanks“ aus den englischen Gräben vorwärtswälzten und sich ihren Weg bahnten durch die deutschen Hindernisse, langsam und schwerfällig, waren sie zuerst nichts anderes als Schrittmacher der Infanterie, die zusammen mit ihnen vorging, beweglicher Feuerschutz beim Kampf durch die Tiefenzone der Widerstandsnester, in der bisher noch jeder Angriff, zeitiger oder später, festgeblieben war. Entstanden aus dem Bedürfnis des Grabenkämpfers, der die Hauptlast des Kampfes trug, geschaffen als Hilfswaffe der Infanterie, so trat der erste Kampfwagen seinen Weg an. Die technische Entwicklung löste ihn wie andere Kampfmittel sehr bald heraus aus dem Umkreis, für den er ursprünglich geschaffen war. Mit seiner Vervollkommnung wuchs seine Verwendungsmöglichkeit. Der erste Zweck trat gegenüber den neuen Aufgaben zurück. Die „Hilfswaffe“ wurde zur selbständigen neuen Waffengattung, mit dem Anspruch, in nicht allzu ferner Zukunft selbst die Hauptwaffe zu werden. Noch aber ist die Entwicklung im Anfangsstadium. Ihre Anfänge zeichnen sich in allen neuzeitlichen Heeren deutlich ab. Auch in Deutschland wurde nach der Wiedererrichtung der Wehrfreiheit eine Panzerwaffe in selbständigen Verbänden aufgebaut.

Was ist nun eigentlich das Wesentliche an diesem neuzeitlichen Kampfmittel, worin liegt die Berechtigung für die hohen Erwartungen seiner Vorkämpfer, die von ihm eine Ummwälzung aller Voraussetzungen des Erdkampfes erwarten?

Diese interessanten Fragen beantwortet Oberleutnant im Generalstab Köhler eingehend in seiner Artillerie „Wie kämpft das Heer?“ in der Soldatenzeitung „Kampfbücher“ wie folgt:

Im Kampfwagen vereinigen sich Feuer und Bewegung hinter Panzerschutz zu größtmöglicher Wirkung. Der Panzer ist der Panzer des Ritters mit dem Aufkommen der ersten Feuerwaffe vom Gefechtsfelde, weil es nun nicht mehr möglich war, einen gegen das Geschoss wirklichen Schutz im Gefecht zu tragen und gleichzeitig bewegungs- und kampffähig zu bleiben, so fand sich erst wieder in der Motorkraft das geeignete Mittel, das gleichzeitig darüber hinaus eine Steigerung der Beweglichkeit zuließ. Der erste Kampfwagen fuhr Schritt. Die Infanterie hatte keine nennenswerten Schwierigkeiten, ihm auch im zerstückelten Kampfgebilde zu folgen. Als der Wagen allmählich an Geschwindigkeit gewann, lief er dem „Fußvolk“ weg. Mit seinem „Tempo“ also trat das große Problem in Erscheinung, das heute noch nicht restlos überwindend gelöst ist. Entweder man verlangsamte die Fahrt der Wagen, damit die Infanterie mitkam. Das verbot sich allein bereits durch das Aufkommen panzerbrechender Abwehrwaffen, denen der langsame Wagen eine willkommene Beute werden mußte. Oder aber man beschleunigte die den Kampf begleitende Infanterie, das heißt, man machte sie gleichfalls beweglicher, indem man sie auf Fahrzeuge setzte und so dem Angriff folgen ließ. Das bedeutete also neben der Schaffung eigentlicher Panzerverbände die Aufstellung einer Spezialtruppe auf Fahrzeugen gleicher Geschwindigkeit und Gängigkeit, wie wir sie in den Schützenverbänden kennen. Panzerbrigade und Schützenbrigade bilden zusammen die Panzerdivision, die nun keine Hilfswaffe mehr ist, sondern ein eigener Verband, der zum selbständigen Gefecht befähigt ist ohne Anlehnung an andere Waffen.

Selbstverständlich verfügt die Panzerdivision über eigene Artillerie, die mit Kraftzug oder auf Selbstfahrfahrzeuge bewegt in der Lage ist, dem Vorgehen des Verbandes im gleichen Tempo zu folgen und in seinem Rahmen alle artilleristischen Sonderaufgaben zu übernehmen. Pionierformationen haben ihre besondere Bedeutung in diesem Rahmen, wenn es sich darum handelt, Geländeerschwerigkeiten zu überwinden und in der Verteidigung für sich auszunutzen.

Die Führung der Wagen im Gefecht ist bei dem Tempo der Fahrt, dem Lärm, der geringen Uebersicht aus dem Wagen heraus sehr schwierig und wird damit ein technisches Problem. Im allgemeinen verfügen alle Wagen über eine Empfangsanlage, die auch während der Fahrt in Betrieb ist, alle Führerwagen bis hinunter zum Zugführer daneben über eine Sendeeinrichtung. Bei der großen Zahl von Einzelfahrzeugen allein eines Panzerverbandes kann man sich einen Begriff machen von der organisatorischen Leistung, die nötig ist, auf nachrichtentechnischem Gebiet nur die Voraussetzungen für die Führung zu schaffen.

Die Taktik der Kampfwagen, insbesondere ihre Verwendung in großen Verbänden, ist in allen Ländern noch durchaus in der Entwicklung. Der Weltkrieg konnte bei der Rückständigkeit des damaligen Materials wenig Anhaltspunkte bieten. Es fehlen auch die Erfahrungen im Kampf mit einem Gegner, der selbst über die gleichen Mittel verfügt, vor allem über neuzeitliche Panzerabwehrwaffen. Der Erfolg der Panzerwagen im italienisch-äthiopischen Feldzug ist mehr ein Triumph der Marschleistung als des Straßenbaus als ein Kampferfolg.

Charakteristisch für die heutige Auffassung über den Einsatz der Panzertruppe ist neben ihrer Verwendung als selbständiger Verband der Einsatz zahlenmäßig starker Truppen, das Vermeiden jeder Zersplitterung, das Zusammenhalten der Kräfte. Wenn dazu noch das Moment der Ueberraschung tritt, das immer angestrebt werden wird, so kann mit der Aussicht gerechnet werden, daß der Angriff durchdringt und die Abwehr ausschaltet. Einsatz der Wagen unter Brigadeführern kann nur im Ausnahmefall in Frage kommen. Die Angriffsbreite einer Brigade kann mit etwa 4 Kilometer, die Tiefe mit 4 bis 5 Kilometer angenommen werden. Falls die Auffassung, der Wagen kämpfe gewissermaßen durch sein Gewicht, er walze den Gegner nieder. Der Wagen kämpft in erster Linie mit seiner Waffe.

Beim Einsatz der Panzertruppe wird das Gelände trotz der gesteigerten Geländegängigkeit der Fahrzeuge auch in Zukunft eine große Rolle spielen, was sich besonders bei der Auswahl von Verteidigungsstellungen auswirken wird. Schon daraus geht hervor, daß der Panzertruppe wohl in Zukunft eine große und ausschlaggebende Rolle zufallen wird, daß sie aber nicht in der Lage sein wird, die anderen Waffen zu ersetzen oder gar überhaupt an ihre Stelle zu treten. Ferner legt auch ihre Abhängigkeit von der Nachschubbasis ihrem „Aktionsradius“ Beschränkungen auf. Trotzdem besteht heute kein Zweifel mehr, daß die Panzerwaffe, mag man ihre Wirkung über- oder unterschätzen, bereits durch ihr Vorhandensein und die Notwendigkeit, stets und ständig mit ihrem Einsatz zu rechnen, dem Gefecht der Zukunft das Gepräge geben wird.

## Das österreichische Heer

KWK Der Neuaufbau des österreichischen Heeres geht langsam aber stetig vorwärts. Am 1. April dieses Jahres wurde mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ein entscheidender Schritt getan. Fortan sind alle wehrfähigen Männer zwischen dem 18. und 42. Jahre zum Dienst mit oder ohne Waffe verpflichtet. Die Musterung des Jahrganges 1916 ist im Gange. Ob er in vollem Umfang schon in diesem Herbst eingezogen werden wird, hängt davon ab, ob bis dahin die nötigen Unterkünfte sichergestellt sein werden. Man rechnet damit, daß bei Einstellung geschlossener Jahrgänge die Friedens-

fügt. Die Artillerie hat ihre bewährten Kriegsgeschütze mit einigen Verbesserungen beibehalten. Die Flieger und die Panzertruppen haben ihr Gerät bisher noch meist aus ausländischen Werken beziehen müssen. Doch ist die Fertigung von Flugzeugen und Kampfwagen im Inland bereits in die Wege geleitet. Ueberhaupt wird der Motorisierung des Heeres besondere Sorgfalt zugewandt. Ein Teil der Infanterieregimenter verfügt zur raschen Verschiebung ihrer Schützen über eigene Kraftfahrzeuge (bedingt geländegängige Antriebsfahrzeuge). Eine straffere Zusammenfassung der Jugendverbände soll in Zukunft für die körperliche und geistige Erleichterung der Jugend sorgen. Der Offiziersnachwuchs wird auf der alpbewährten Theresianer-Militärakademie in Wiener Neustadt und auf der Militärakademie in Liebenau herangebildet.

## Fallschirmabspringer — eine neue Waffengattung

KWK Sowjetrußland wird allgemein als führend im Fallschirmabsprung bezeichnet und dabei darauf hingewiesen, daß die Russen auch Frauen als Fallschirmabspringerinnen besonders aus großen Höhen verwenden. Der weibliche Körper sei viel widerstandsfähiger. Deshalb soll von der Sowjetregierung bereits vorgelesen sein, für den Kriegsfall Frauen in beträchtlicher Zahl einzuziehen. Tatsache sei, so berichtet die sowjetische Presse selbst, daß fast nur Frauen von einer bestimmten Höhe ab ohne Sauerstoffgerät abgesprungen seien. Augenblicklich wären 28 Frauen in der militärischen Ausbildung für Flüge aus großen Höhen. Nach Ansicht russischer Fachleute soll es nur eine Frage der Uebung sein, bis Frauen aus 10000 Meter Höhe ohne Sauerstoffgerät abspringen. Männer könnten diese Leistung nur mit dem Sauerstoffgerät erreichen.

Die militärische Bedeutung des Fallschirmes hängt von vielen Faktoren ab. Solange der Fallschirm ein Spielball des Windes ist, und solange der Pilot keinen Einfluß auf den Landungsort hat, ist der Fallschirm nur bedingt brauchbar. Immerhin scheint auch dieses Problem heute nicht mehr unlösbar. Es soll gelungen sein, den Fallschirm während des Fallens beliebig zu öffnen und zu schließen. Der Pilot sprang auf 1500 Meter ab, ließ sich fallen, öffnete den Schirm und will die Fallgeschwindigkeit kurz über dem Boden von 27 Meter in der Sekunde auf vier Meter-Sekunden ermäßigt haben. Auf einem Wettbewerb in Moskau mußte aus großen Höhen abgesprungen und in einem auf der Erde bezeichneten, nicht zu großen Kreis gelandet werden. 110 Piloten haben diese Bedingung erfüllt. Aus dieser Bedingung geht hervor, daß der Fallschirmabspringer einen gewissen Einfluß auf seine Landungsstelle hat.

Rußland würde den Sport des Abspringens nicht so fördern, wenn es ihn nicht für militärische Zwecke verwenden zu können glaubte. Leider ist hierüber wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Im Winter 1935/36 starteten von Moskau aus eine Reihe von Fallschirmpiloten. An bestimmten Punkten sprangen sie, in Abteilungen zusammengefaßt, ab und führten taktische Aufgaben durch. Diese Abteilungen war mit Waffen und Schneeschuhen versehen. Der Wert solcher schnellen und beweglichen Abteilungen liegt auf der Hand. Rußland ist dadurch schon einen Schritt weiter. Es will ganze Einheiten hinter der Front zum Landen bringen. Wie die einzelnen Schwierigkeiten überwunden werden, ist nicht bekannt. Bei den vorjährigen Manövern um Kiow landete ein Fallschirmbataillon hinter der feindlichen Front und führte den Auftrag zur Herstellung der rückwärtigen Verbindung durch. Im April 1936 fünf Absprünge mit Meldebanden durchgeführt worden. Diese Versuche sollen ausgezeichnete Ergebnisse gehabt haben. Da die Piloten mit den Händen absprangen, ist anzunehmen, daß sie auch mit der gleichen Last an Waffen und Munition abspringen können. Das wäre also ein I. MG oder ein Teil eines I. MG's oder 300 bis 500 Patronen. Allerdings muß man bei der Beurteilung aller Nachrichten, die aus Rußland kommen, sehr vorsichtig sein, vieles ist übertrieben, manches entspricht überhaupt nicht den Tatsachen. Sicher ist aber, daß Rußland für den Fallschirmabsprung allen übrigen Ländern voraus ist.

Daß sich die Franzosen die russischen Erfahrungen zunutze gemacht haben, ist bekannt. Bel den engen militärischen Beziehungen, die beide Staaten unterhalten, ist anzunehmen, daß Frankreich gut unterrichtet ist über die in Rußland gemachten Erfahrungen. Es ist weiter anzunehmen, daß diese Erfahrungen überaus günstig sind, sonst hätte Frankreich sich nicht dazu entschlossen, seine Fallschirmgruppenkompanien aufzustellen. Neuerdings sind auch türkische Offiziere zur Ausbildung mit Fallschirmen nach Rußland kommandiert worden. Die russische Fallschirmtaktik verdient daher zweifellos eine besondere Beachtung, wenn auch der Stand der militärischen Entwicklung für die Praxis noch nicht klar zu übersehen ist.

## Frontsoldat und Luftschuß

KWK Wir alten Frontsoldaten, die wir gelernt haben, die Dinge um uns nüchtern und sachlich zu sehen, wollen einmal das Problem des Luftschußes von der soldatischen Seite her betrachten.

Aus der Kenntnis der neuzeitlichen Luftwaffe heraus wissen wir, daß in einem zukünftigen Krieg die Begriffe Front, Etappe und Heimatland gegenstandslos geworden sind, und daß die Heimat genau so Kriegsgebiet sein wird wie das Niemandsland zwischen den ersten Gräben. Wir erinnern uns des soldatisch-ethischen Wortes von General Fuller, des bekannten englischen Generalstabsoffiziers: „Luftangriffe, die wirkungsvoll sein sollen, müssen sich ausdrücklich gegen den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung richten. Der Widerstandswille Deutschlands wäre im letzten Kriege wahrscheinlich viel eher gebrochen worden, wenn man diesen Willen unmittelbar hätte angegriffen.“ Und der Sachverständige an der amerikanischen Harvard-Universität, Professor Cannon, ergänzt diese Auffassung folgendermaßen: „Wenn einmal der Krieg erklärt ist, so wird er ebenso gegen die Zivilbevölkerung als auch gegen die Berufssoldaten geführt werden. Chemiker, Physiker, Arbeiter, Eisenbahner, Telefonisten, Maurer, Weber, Bergleute, Textilarbeiter und alle anderen Handwerker sind mit ihren Arbeiten am Krieg beteiligt. Es ist deshalb berechtigt, diese Kräfte anzugreifen, gleichviel, ob sie sich an der Front oder im Hinterland befinden.“ Beliebig ließen sich diese Stimmen vermehren. Sie alle, und die jüngsten Erfahrungen dazu, bedeuten die unbedingte Gewähr, daß, wenn wir nochmals hinaus müssen, unsere Angehörigen in der Heimat sich gleichfalls zum Kampf und vielleicht sogar zum Sterben bereit machen müssen.

Welche Eigenschaften und Umstände sind es, die den Soldaten ausmachen? Im allgemeinen zunächst die unmittelbare Lebensgefahr. Sodann die Bereitschaft zum Einsatz der eigenen Person für die Gesamtheit, die sich bis zur Selbstaufgabe steigert. Was aber tut der Kämpfer im Luftschuß anderer? Nur wer die primitivsten Forderungen des Luftschußes an die in ihm tätigen Selbstschußkräfte kennt, nur wer überhaupt achlos an der Zeit und ihren Erkenntnissen vorbeigeht, kann dies nicht verstehen.

Wir haben es oft genug erlebt, daß alte, bewährte Frontsoldaten, die vier Jahre lang Tod und Teufel nicht gefürchtet haben, endlich erkannt waren über den Scheid, mit dem etwa eine aus Frauen bestehende Hausfeuerwehr an einen durch Brandzüge erzeugten Dostschubbrand herangegangen. Die wenigsten sind sich überhaupt darüber klar, daß der Selbstschußhelfer vor der Luftgefahr nicht ausreicht, sondern sie angreift!

Der Reichsminister der Luftfahrt Göring — als bewährter Kriegspiloter gewiß ein Kronzeuge für die kämpferische Art deutschen Soldatentums — hat unmissverständlich gesagt, daß er keinen im Luftschuß gebrauchten könne, der etwa glaube, der Luftschuß sei dazu da, sich vor der Front und vor dem Kampf mit dem Feind drücken zu können. Er hat sein Wort, welches geradezu zur Parole des Reichsluftschußbundes geworden ist, daß der Kämpfer im Luftschuß ebensoviel Verantwortung und Ehre habe wie der Soldat an der Front, mehrfach und immer kräftiger betont in verschiedenen Formen zum Ausdruck gebracht. Er sagte u. a.: „Im Augenblick des Bombenabwurfs tritt der Kämpfer im Luftschuß an und genügt seiner Pflicht. So ist auch er ein Soldat geworden, der im Feld und damit in der Feuerlinie steht!“

So sehen wir also den Luftschuß als eine große neuartige Organisation von Männern, Frauen, Kindern und Schwachen, die allesamt zu Vaterlandsverteidigern im besten und schönsten Sinne werden. Wir sehen Soldaten in millionenfacher Zahl, jeder auf einjamen Posten! Fürwahr, die Frau, die bereitsteht, beim Niederfallen von Brandbomben auf diese loszugehen, obwohl niemand weiß, welche Gefahr damit verbunden sein mag, diese ganz allein auf sich angewiesene und nur sich selbst verantwortliche Frau hat den gleichen Wert für die Nation und den gleichen Ruhm wie der Soldat, der mit der Handgranate in der Faust in den generischen Graben einfällt! Mancher, der die Schwere eines modernen Materialkrieges wohl kennt, möchte lieber draußen als drinnen sein. Er möchte lieber mit einer Infanterie-Kompanie oder einem Bataillon im Kampf stehen, als während eines Luftangriffes Hausgemeinschaften in Kompanieheerde oder — wie es in Berlin oft der Fall ist — in Bataillonstärke beschließen. Ein Luftschußhauswart muß dieselben Führerqualitäten haben, und der Führer einer Luftschußgemeinschaft die gleiche Ansicht und ebensoviel Wissen und Können besitzen wie ein entsprechender soldatischer Führer.

Zum Schluß nur eins: Mein lieber alter Frontkamerad, denk' einmal über das, was ich dir vom Luftschuß gesagt habe, nach. Es ließe sich noch vieles mehr dazu sagen, aber du wirst schon selbst darauf kommen. Denn du und ich, wir sind ja von der gleichen Art. Wir haben die gleiche harte Schule durchgemacht und wissen, was wir zu tun haben. Ob du noch wehrfähig bist oder nicht, kommt zu uns, schon jetzt! Du laust als Soldat gar nicht anders als dahin zu gehen, wo Soldaten sind. Und Millionen Soldaten stehen im Luftschuß, einsame Soldaten, Soldaten überall!

LS-Gruppenführer Teetzmann.



**Urkunde**  
Auf Grund der mir von dem Leibe- und Preussischen Minister des Innern erteilten Vollmacht Urkunde ist hiermit bescheinigt:  
an den Kampfer des Reichsheeres  
Urkundenschein hat  
Erwerb ihm für den Dienst und Anerkennung des Reiches ausgeprochen, daß er freiwillig unter Einsatz von Leib und Leben das Deutsche Reich in Form von Luftschußhelfer und geschult hat.  
Berlin, den 22. April 1936  
Der Reichsluftschußbundes  
i. d. Person des Reichsluftschußbundes (Hauptquartier) E. U.  
S. S. Oberführer und Oberst. D.

Die Urkunde für alle Frontkämpfer. Sie wird durch den Reichsluftschußbundes (Kriegsministerium) ausgestellt.  
Anmerkung für Schriftstellungen: Die Mater ist kostenlos bei der Pressestelle des Reichsluftschußbundes, Berlin W 30, Gieselerstraße 2, anzufordern.

stärke des Heeres 75 000 bis 80 000 Mann mit zusammen 7000 bis 8000 Offizieren betragen wird. Als Reserve soll eine Miliz geschaffen werden. In der Uebergangszeit will man sich mit einer kurzfristigen kasselweisen Ausbildung der ersten Wehrpflichtigenjahrgänge begnügen. Die sechs Brigaden des alten Bundesheeres sind in sieben Divisionen und eine Sammeldivision umgewandelt, deren Truppenteile aber zur Zeit zum Teil erst aus dem Papier stehen. Der Heeresleitung unmittelbar unterstehen eine Reihe artilleristischer und technischer Verbände. Die Luftwaffe steht noch in den Anfängen. Zwei Fliegerregimenter mit Staffeln in Wien, Wiener Neustadt, Wels, Graz und Klagenfurt und mit einer Fliegerwerft in Graz sind in der Aufstellung begriffen. Bei der reichen Kriegserfahrung der österreichischen Rüstungsindustrie ist es nicht zu verwundern, daß das Heer über eine Anzahl trefflicher, neuzeitlicher Waffen ver-